

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (12 M.), Halb. 14 Kronen (7 M.);  
viertelj. 7 Kronen (3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (1.20).  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertsechzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der  
Provinz 10 Heller (5 kr.).  
Redaktion und Administration: V. Szigmondi-Strasse Nr. 34.

## Der Krieg.

Wie so oft schon, wird auch jetzt wieder die Geduld aller Jener, die sich für die blutigen Ereignisse im fernen Osten interessieren, auf eine harte Probe gestellt. Bei den Nachrichten der letzten Tage glaubte alle Welt, daß nun schon die letzte Szene des Trauerspiels von Port-Arthur ihrem Ende entgegengehe, und nun heißt es noch weiter auf dieses Ende warten. Denn die Meldung des „Evening Standard“, daß die Japaner die Tschanggruppe erobert und in die Festung eingedrungen seien, ist schon in Folge des Ortes ihrer Herkunft — Tientsin — ebensowenig glaubwürdig, wie die jüngst über Liverpool-Reichenberg gekommene Nachricht vom Falle Port-Arthurs. Soweit die Nachrichten objektiv schließen lassen, machen die Japaner wohl Fortschritte vor Port-Arthur, aber keineswegs mit der nicht bloss erwarteten, sondern auch dem japanischen Volke wiederholt versprochenen Schnelligkeit.

Daß man dies in Tokio nicht gleichgültig hinnimmt und sich dort der bisherige Optimismus in sein Gegenteil umzuwandeln beginnt, ist durchaus begreiflich. Dieser Stimmungsumschlag in der japanischen Bevölkerung, über den eine gestrige Depesche zu berichten weiß, ist übrigens nur eine wohlverdiente Lektion für die japanische Regierung, die nicht nur verabsäumt hat, die Deffinitivität über jene Schwierigkeiten zu informieren, welche einer raschen Niederzwingung einer solchen Festung wie Port-Arthur im Wege stehen, sondern offensichtlich auch selbst diese Schwierigkeiten unterschätzt hat. So wenig aber der bisherige übertriebene Optimismus, der seit Wochen schon allseitig den Fall Port-Arthurs erwartete, berechnigt war, so wenig ist es der jetzige Umschlag. Das Schicksal der russischen Festung ist besiegelt, aber damit wird noch keineswegs der Krieg selbst entschieden sein.

Das zeigen am klarsten die Vorgänge auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz, wo ja jetzt neuerdings — unbekümmert um die Vorgänge bei Port-Arthur — die Japaner die Offensive ergriffen haben. Nach den aus russischer Quelle stammenden Berichten über die Kämpfe dortselbst könnte man schier glauben, daß es den Russen endlich gelungen sei, einen wirklichen Sieg über die Japaner erfochten zu haben. Doch gilt es hier mit Vorsicht zu urteilen, da nur die privaten Berichte des Sieges sicher sind, der offizielle russische Bericht nur mehr versteckt, so zwischen den Zeilen einen Sieg vermuthen läßt. Da überdies dieser Bericht nur bis zum 26. d. Abends reicht, über die weiteren Kämpfe aber noch keinerlei Nachrichten vorliegen, so könnte man nach den bisherigen Erfahrungen beinahe zum Schlusse kommen, daß wiederum nur die Japaner gesiegt, worauf übrigens auch die fast schon stereotyp gewordene Depesche schließen läßt: Nachdem die Russen bedeutende Vorteile über die Japaner davongetragen, zogen sie sich muthig zurück. Denn wäre thatsächlich das Gegenteil der Fall, hätten die Russen einen wirklichen Sieg erfochten, dann hätten sie, schon um die Stimmung daheim zu beruhigen, gewiß keinen Augenblick gezögert, diesen Sieg mit vollen Lungen in die Welt hinauszutrompeten, während wir von den Japanern es seit Beginn des Krieges gewohnt sind, daß sie sich mit ihren Nachrichten selbst über die größten Siege Zeit lassen.

Die gestern und heute uns zugekommenen Depeschen über den Krieg lassen wir hier folgen:

### Der Kampf um Port-Arthur.

Berlin, 28. August. (Privat-Telegramm.) Während laut einer Meldung des „Lokalanzeiger“ der amerikanische Attaché in

Liaojang die Widerstandskraft Port-Arthurs noch auf drei Monate schätzt, sagen andere Berichte, daß die Japaner stetige Fortschritte machen. Ihre Infanterie habe sich endgiltig an der Nordwestecke von Port-Arthur festgesetzt, während die Artillerie bereits innere Festungswerke beschießt. In Liaojang ist wieder heißes Wetter eingetreten, die Wege trocknen schnell. Gewiß ist, daß sich die Russen trotz des für sie günstigen Ausgangs des gestrigen Gefechts zurückgezogen haben. Tschunguische Banden machen sich bemerkbar. Die Chinesen verweigern den russischen Soldaten den Verkauf von Lebensmitteln. Angeblich bediente sich die japanische Artillerie vor Liaojang der Schrapnelgeschosse, jedoch mit sehr geringem Erfolg. Bei 600 Schüssen wurden nur neun Russen verwundet. Mit schweren Haubitzen dagegen wurden sehr gute Resultate bei sechs Werft-Distanz erzielt.

Tokio, 27. August. („Reuter.“) Aus Port-Arthur und Liaojang liegen keine bestimmten Nachrichten vor. Die Einnahme der Festung scheint schwieriger zu sein, als angenommen wurde. Unter der Bevölkerung herrscht eine gewisse Enttäuschung wegen der Verzögerung des Falles von Port-Arthur. Die Japaner vermochten das Tschangfort nicht einzunehmen, wurden vielmehr bei verschiedenen Versuchen zurückgeworfen.

### Vom mandchurischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 28. August. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Mukden vom heutigen: Ein Sanitätszug mit 120 Soldaten und 3 Offizieren, die in dem Kampfe bei Liaojang am 25. d. verwundet worden waren, passierte heute auf dem Wege nach Norden die Stadt Mukden. Nach Erzählungen der Verwundeten dauert der Kampf seit drei Tagen auf der West- und Südfrent ununterbrochen fort. Besonders stark engagiert waren Abtheilungen des III. sibirischen Armeekorps. Auf der Westfront wogte der Kampf sehr heiß bei Amping, wo zwei japanische Batterien in vollständige Verwirrung gebracht wurden. Unsere Truppen auf der Südfrent halten die Höhen bei Antschang besetzt.

Liaojang, 28. August. („Reuter's Office.“) Der Rückzug der Russen von Antschangtschang am 27. d. vollzog sich während der Nacht in voller Ordnung. Der Kampf, der am 26. Morgens begonnen hatte, wurde durch ein Vorpostengefecht eingeleitet. Das Feuer dauerte den ganzen Tag und die ganze Nacht.

### Die Schiffsaffären.

Washington, 28. August. („Reuter.“) Der japanische Gesandte überreichte gestern dem Staatssekretär Hay eine Note der japanischen Regierung an die Mächte, in welcher es heißt, wenn Rußland die Kriegsschiffe in Schanghai nicht desarmirt, werde Japan gezwungen sein, jene Maßregeln zu ergreifen, die es für nöthig hält, um seine Interessen zu schützen.

Shanghai, 28. August. („Reuter.“) Der im vorigen Monat von den Russen beschlagnahmte deutsche Dampfer „Arabia“ ist, von Wladimiroff kommend, hier eingetroffen.

Gibraltar, 28. August. Der amerikanische Kreuzer „Baltimore“ hat Befehl erhalten, sich nach den chinesischen Gewässern zu begeben.

Stettin, 28. August. (Privat-Telegramm.) Rußland bestellte beim „Vulkan“ neuerlich sechs Torpedoboote mit 30 Seemeilen Geschwindigkeit.

## Körper in Galizien.

Krakau, 28. August. Ministerpräsident Körber inspizierte heute Vormittags, nachdem er mit dem Statthalter Grafen Potocki einer stillen Messe beigewohnt hatte, das Oberlandesgericht, sowie das Landesgericht in Civil- und Strafsachen. Beim Empfange im Oberlandesgericht hielt Präsident Hausler eine längere Ansprache. Nach Erwiderung derselben nahm der Ministerpräsident die Vorstellungen der Gerichtsfunktionäre, sowie einer Reihe von Deputationen entgegen. Sodann folgte die Besichtigung des Spitals der Barmherzigen Brüder und der metallurgischen Landesausstellung, die der Ministerpräsident als neuerlicher Beweis der Bestrebungen Galiziens begrüßte, das Gebiet industriellen Schaffens erfolgreich zu betreten.

Nach dem Besuch der metallurgischen Ausstellung nahm Ministerpräsident Körber das Dejeuner beim Stadtpräsidenten Dr. Leo. Nachmittags inspizierte der Ministerpräsident auf seiner Reise nach Wieliczka die Bezirkshauptmannschaft in Podgorze. In Wieliczka fuhr der Ministerpräsident nach Besichtigung der Bezirkshauptmannschaft ins Salzbergwerk ein, wo das neue Abbaufeld seinen Namen erhielt und eine entsprechende Gedenktafel enthüllt wurde. Sodann kehrte der Ministerpräsident nach Krakau zurück und nahm beim Grafen Bodzicki das Diner.

## Die mazedonischen Wirren.

Konstantinopel, 27. August. Die Fortsetzung heute an ihre Botjastern im Auslande ein Circular mit Einzelheiten über die jüngst in den Vilajets Erzerum und Bitlis aufgetauchten Banden.

Konstantinopel, 27. August. Der Wali von Kossowo Schakir Pascha, welcher am 20. d. mit einem Bataillon und 200 Reitern in Spek eingetroffen war, entsandte sofort Patrouillen in die Umgebung und bemüht sich, die Albanesen, welche gegen die christliche Gendarmerie und Polizei und Gerichtsbesitzer, sowie gegen verschiedene Verfügungen demonstrieren und die Freilassung von 153 im vorigen Jahre nach Kleinasien verbannten Albanesen, sowie die Herabsetzung des Zehnten verlangen, theils zu beruhigen, theils einzuschüchtern, zu welchem Zwecke auch von Berano ein Bataillon herangezogen wurde. Im Laufe der letzten 14 Tage wurden in Spek und Umgebung einige Christen ermordet, die von Belgrad signalisirte Anzahl der Nordthaten scheint jedoch übertrieben zu sein. Die Situation im Gebiete von Spek hat sich zweifellos durch die kürzlich erfolgte Freilassung des Albanesenführers Suljeman Batuscha, sowie durch die Demobilisierung aller dortstehenden Nediz-Bataillone, welche Gelegenheit die albanesische Opposition ausnützt, verschlechtert. Eine größere Ausdehnung der Bewegung scheint jedoch nicht zu drohen. Die Konsuln der Entente-Mächte in Prizrend hatten vergeblich auf die Nothwendigkeit, sofort nach der erfolgten Entlassung des Nedizs die Truppen zu verstärken, aufmerksam gemacht. Auch im Gebiete von Luma, südlich von Prizrend, haben Demonstrationen stattgefunden und wurde das Personal des im vorigen Jahre dort errichteten weltlichen Gerichtes vertrieben. Dasselbe ist in Prizrend eingetroffen. Cines der aus mehreren Bataillonen bestehenden Besatzung von Luma soll angeblich an der Vertreibung des Gerichtspersonals theilgenommen haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht und Einzelheiten darüber fehlen.

## „Neues Pester Journal.“

Mit 1. September 1904 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August 1904 zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressliste beizulegen.  
Die Administration.

Un gemessenheiten.

B u d a p e s t, 29. August.

\* Wetterbericht. Gestern hatten wir hier mildes, theilweise bewolkt Wetter, es blieb jedoch trocken. Die Morgentemperatur betrug 15.8 Gr. C., Mittags zählten wir 21.6 Gr. C. Im Westen des Kontinents und in Italien ist das Wetter trocken; Regen kamen zu meist in den Gegenden des Schwarzen Meeres vor. In Ungarn hat sich der Regen auf die östlichen Theile beschränkt und im Süden Siebenbürgens fiel beträchtlicher Niederschlag. Die Winde sind im Allgemeinen lebhafte und die Temperatur ist unverändert. In D-Snalla war Nachts ein schwaches Erdbeben. Das gestrige Maximum variierte zwischen 27 Gr. C. und 15 Gr. C., das Minimum zwischen 15 Gr. C. und 7 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 21 Gr. C. und ein Minimum von 14 Gr. C., Ortenica von 24 Gr. C., respektive 11 Gr. C., das größte Maximum mit 27 Gr. C. hatte Fiume, das tiefste Minimum mit 7 Gr. C. Eger. Es hatten Kesznyó 14 Gr. C., bez. 11 Gr. C., Herény 22 Gr. C., bez. 14 Gr. C., Keszthely 25 Gr. C., bez. 14 Gr. C., Temesvár 17 Gr. C., beziehungsweise 13 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 20 Gr. C. und ein Minimum von 15 Gr., Prag von 22 Gr. C. und 14 Gr., Bregenz 10 Gr. C. und 9 Gr. C., Klagenfurt von 12 Gr. C. und 4 Gr. C., Paris von 25 Gr. C. und 11 Gr. C., Nizza von 25 Gr. C. und 14 Gr. C., Biarritz 23 Gr. C. und 10 Gr. C., Die Morgentemperatur betrug gestern in Berlin 13 Gr. C., in Vortum 16 Gr. C., in Swinemünde 14 Gr. C., in Petersburg 9 Gr. C., in Moskau 13 Gr. C., in Serajewo 10 Gr. C., in Belgrad 13 Gr. C., in Bukarest 16 Gr. C., in Sophia 14 Gr. C., in Konstantinopel 22 Gr. C., in Korfu 26 Gr. C., in Athen 28 Gr. C., in Rom 16 Gr. C. und in Neapel 18 Gr. C. Es ist Temperaturzunahme und im Osten Aufhören des Regens zu erwarten.

\* Handelsminister Hieronymi trifft aus Maribad, wo er vier Wochen lang die Kur gebrauchte, Mittwoch in Budapest ein und übernimmt wieder die Leitung des Handelsministeriums.

\* Ein neuer Finanzdirektor. Se. Majestät hat den Finanzrath und Pozsonyer Finanzdirektor Stellvertreter Andreas Mauck zum Finanzdirektor in Satoraljanahely ernannt.

\* Stiftungsspläke. Se. Majestät hat zwei vakante gestiftete ungarische Stiftungsspläke am Wiener Theresianum Bela Górgen und Joseph Bóthly verliehen.

\* Die Amerikafahrt des Grafen Apponyi. Wie aus Liverpool telegraphirt wird, ist Graf Albert Apponyi in Begleitung des Obergepans Georg Lukács und des Abgeordneten Franz Steiner auf dem Dampfer „Campania“ der Cunard Line Samstag nach Newyork abgereist.

\* Massenvergiftung. Man schreibt uns aus Brajso: Gelegentlich der Sacksenverfammlungen in Neustadt ist unter einem Theil der Gäste eine Vergiftung durch Mehlspitze, wahrscheinlich Vanillinvergiftung aufgetreten. Man spricht von 120—140 Erkrankungen. Gegen den Konditor in Brajso, von dem diese Mehlspitze herkam, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

\* Eine ungarische Gräfin auf der Bühne. Gräfin Oskar Haller verschwand im vorigen Jahre aus dem Hause ihres Gatten und gab diesem erst nach Wochen brieflich zu wissen, daß sie dem alten Drang ihres Herzens folgend, die Bühne betreten habe. Die Angehörigen recherchirten nach der Verschwindenden, jedoch erfolglos; sie brachten nur foviell in Erfahrung, daß die schöne Frau unter einem Pseudonym auf kleineren Provinzbühnen wirke. Auf Ersuchen der Familie ordnete nun der Minister des Innern die Kurrentirung der jungen Dame an. Laut der Kurrende werden die Komitatsbehörden aufgefordert, den Aufenthaltsort der Frau Gräfin Oskar Haller geb. Gräfin Adele Kindsmann u. l. die unter dem Pseudonym Frau Szereban, sowie unter anderen Namen als Schauspielerinnen wirkt, zu ermitteln. Die Municipien haben die Recherchen eingeleitet.

\* Selbstmord eines Schiffskapitäns. Aus Fiume wird der „Bud. Kor.“ telegraphirt: Der Sekondkapitän der kön. ungarischen Seeschiffahrtsgesellschaft „Adria“, Randsics, welcher am 11. März l. J. in Algier an Bord des Dampfers „Arpád“ auf den dritten Kapitän Bapics einen Schuß abgefeuert und dann sich selbst zu erschließen versucht hatte, schnitt sich heute Vormittags hier auf seiner Wohnung mit einem Rasirmesser in die Kehle und starb bald darauf. Randsics hatte sich mittlerweile mit Bapics versöhnt; zum Selbstmord mag ihn die Furcht vor dem richterlichen Verfahren bewogen haben.

\* Der Diamantendiebstahl in Ostende. Aus Brüssel wird telegraphirt: Die Damen, denen in Ostende um 140,000 Francs Juwelen gestohlen wurden, sind nach der behördlichen Feststellung Ungarinen, Irene Brandis und Margarethe Leo. Die verhafteten zwei Personen sind nur Helfer des Hauptdiebes, der mit der Beute un auffindbar ist.

\* Zwei hundertjährige Brüder. Aus Göttingen wird gemeldet: Ein kaum jemals schon dagewesenes Familienfest wurde in der Nachbarschaft begangen. In Kleinsengden feiern

heute die Zwillingbrüder Heinrich und August Mayer ihren hundertsten Geburtstag. Das große Bruderpaar erfreut sich noch des besten Wohlbefindens.

\* Zur Affaire des Grafen Georg Napoleon Csáky. Die Wiener Blätter befassen sich noch immer mit der Entlassung des von den Psychiatern als unzurechnungsfähig erklärten Grafen Csáky aus der Irrenanstalt. Unter Anderem wird vorgebracht, Graf Csáky hätte es seiner hochvermögenden Verwandtschaft zu danken, daß er der Strenge des Gesetzes entzogen wird. Dem gegenüber veröffentlicht der gewesene Kurator des Grafen Csáky, Dr. Max Fürst, Folgendes:

„Ich hat den von allen Angehörigen der Familie hochverehrten Chef derselben, Se. Excellenz den Grafen Albin Csáky, Präsidenten des ungarischen Magnatenhauses, er möge doch seinem in der Untersuchungshaft schmachtenden, tief unglücklichen Nefen ein paar Zeilen, aus denen er Trost und Hoffnung schöpfen könnte, zukommen lassen. Hierauf erhielt ich nachstehende Antwort: „Budapest, 24. März 1904. Euer Wohlgeborener! In Beantwortung Ihres geschätzten Schreibens vom 22. d. glaube ich der derzeitigen Situation entsprechend vorzugehen, wenn ich Sie bevollmächtige, dem Grafen Georg Napoleon Csáky mitzutheilen, daß die auf ihn bezüglichen Nachrichten der letzten Zeit in mir bloß das Gefühl des tiefsten Mitleids erwecken. Euer Wohlgeborener werden begreifen, daß vor Abschluß des im Zuge befindlichen gerichtlichen Verfahrens ein anderes Vorgehen meinerseits unstatthaft wäre. Mit vorzüglicher Hochachtung Albin Graf Csáky.“

\* Leichenbegängniß. Die sterblichen Ueberreste des Barons Ferdinand Schosberger wurden gestern zur ewigen Ruhe bestattet. Im Trauerhause hatten sich die Mitglieder der trauernden Familien Schosberger und Hatvany-Deutich, ferner Samuel, Berthold und Leo v. Goldberger, Géza Moskowitz de Zemplén, Leo Weich de Szurda, Dr. Ludwig Bajcs, Dr. Julius Kelemen u. A. eingefunden. Der verstärkte Tempelchor mit Oberkantor Prof. Lazarus an der Spitze trug ergreifende Trauergesänge vor. Der Verstorbene wurde in der Familiengruft im Kerepeser Friedhof beigesetzt.

\* Unfall eines Schiffskapitäns. Der Schiffskapitän der süddeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Franz Fäßler stürzte gestern Nachts von der Brücke des Schiffes „Alm“ in die Tiefe und erlitt hiebei schwere Quetschungen und eine Gehirnerschütterung. Der Kapitän wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus überführt.

\* Ein wüthender Hund. Aus Brajso schreibt man uns: Am 24. August Abends hat in dem Marktflecken Feketehalom (Zeiden) ein wüthender Hund mehrere Personen gebissen. Derselbe fiel seine Opfer in der heftigsten Weise an. Ein stattlicher junger Mann, der eben von der Feuerwehrawache kam und durch eine enge Gasse heimging, suchte den Hund, der ihn angriff, mit dem Mantel abzuwehren, mußte aber zuletzt Mantel und Klappe dalassen und flüchten. Das wüthende Thier hatte ihn in den Arm gebissen. Eine Bäuerin, die aus ihrem Hofe auf die Gasse trat, um von einem Brunnen Wasser zu holen, wurde ebenfalls am Arm stark verletzt. Im Orte herrschte große Aufregung. Sofort eilten Schützen dem Hunde nach und erlegten auch andere frei herumlaufende Hunde mit wohlgezielten Schüssen. Schon am nächsten Tage sind sämtliche Opfer des wüthenden Thieres zur Schutzimpfung nach Budapest gereist.

\* Heuschreckenschwärme. In der Nähe des sächsischen Orlas Szászkerd (Komitat Nagyfüzüll) beobachteten die Leute dieser Tage vorüberfliegende Heuschreckenschwärme, deren Zug über eine halbe Stunde währte. Nur wenige Thiere fielen dort nieder; der Zug hat sich sonstwo völlig niedergelassen und wird gar bald von sich Kunde geben durch die Vermüstung, die er hervorruft.

\* Selbstmord eines Schriftstellers. Aus Karlova wird gemeldet: Dieser Tage wurde aus der Donau die Leiche eines augenscheinlich den besseren Ständen angehörigen Mannes gezogen. Es wurde festgestellt, daß der Todte mit dem Ujvideker jersischen Gymnasialprofessor Peter Markovics identisch ist, der auch schriftstellerisch hervorragend thätig war. Man hatte auf der Donaubrücke seinen Tod und einen an seine Mutter gerichteten Abschiedsbrief gefunden. Das Motiv der That war, daß er mit dem Patronat des Gymnasiums Differenzen hatte und dieses die Hofisirung seines in Segráb erworbenen Professorendiploms argirte.

\* Bädersequenzen. Laut den uns vorliegenden letzten Karlisten hatten Daruvar bis 25. August 1897, Hertulesbad bis 16. August 7842, Tatrafüred bis 21. August 2568, Uj-Tatrafüred bis 18. August 2016, Alföld-Tatrafüred bis 23. August 627, Szonvata bis 20. August 944, Szilacs bis 21. August 1974, Lubló bis 6. August 1012, Krápina-Töplis bis 18. August 4209, Trensén-Töplis bis 19. August 6352, Barlangliget bis 9. August 2766, Bostyén bis 26. August 6507, Elisabeth-Salzbad bis 26. August 1464, Sipik bis 20. August 4375 Kurgäste.

\* Polizeinachtichten. Der Inzeratenbureau-Inhaber Géza Bick erstattete die Anzeige, daß sein Inzassant, der 20jährige Géza Hirsch, nach Unterschlagung von 378 Kronen flüchtig wurde. Die Kurrentirung ist angeordnet. — Im Laufe der gestrigen Nacht gab es in der Hauptstadt mehrere blutige Schlägereien. So wurde der 25jährige Honvéd-Pferdewärter Franz K b.

rábam von den Arbeitern Johann Kencz, Peter Klein, Michael Gyigó und Joseph Cserny auf dem Franzensplatz überfallen und schwer verletzt. — Auf dem Mátóziplab ereignete sich gleichfalls eine größere Schlägerei. Als ein Konstabler einschreiten wollte, wurde er vom Arbeiter Emerich Nemess mit Messerstichen traktirt. Der Polizist mußte von seiner Seitenwaffe Gebrauch machen und verletzte hiebei Nemess am Arm. Nemess befindet sich in Haft; den Uebrigen gelang es, zu entkommen. — Das siebenjährige Söhnchen Joseph des Steuermannes Joseph Szabó fand gestern auf dem Schlepper Nr. 424 plötzlich den Tod. Der Leichnam wurde in die Todtentammer des gerichtlichen Instituts überführt.

\* Ein sonderbarer Korpsbefehl. Aus Pozsony wird gemeldet: Die Kanzeleidirektion des fünften Korpskommandos hat an alle in ihrem Bereich stehenden Truppenkörper den Befehl erlassen, Unteroffiziere, die als Schreiber für das Korpskommando geeignet wären, namhaft zu machen. In dem Befehl wird ausdrücklich vermerkt, daß die zu nominirenden Unteroffiziere Christen sein sollen. Der Befehl ist vom Vorstand der Kanzeleidirektion Oberstleutnant Johann Edlen v. Polak unterzeichnet. (Kommandant des fünften Armeekorps ist Erzherzog Friedrich.)

\* Die für Newyork bestimmten Briefpostsendungen werden im September l. J. von Budapest folgendermaßen abgefertigt:

Am 1., 5., 6., 7., 8., 13., 14., 15., 19., 20., 21., 22., 26., 27., 28. und 29. September 8 Uhr Morgens über Pozsony—Wien—Budapest—Paris—Cherbourg; am 2., 3., 4., 16., 17., 18., 23., 24., 25. und 30. Nachmittags 2 Uhr 15 Min. über Győr—Wien—Bodenbach—Dresden—Bremervahren; am 5., 12., 19. und 26. um 10 Uhr 30 Minuten Abends über Győr—Wien—Ofende—London—Queentown; am 9., 10., 11., 12. um 8 Uhr Früh über Pozsony—Wien—Köln—Ofende—London—Queentown, und schließlich am 13. um 10 Uhr 30 Minuten Abends über Győr—Wien—Tetschen—Dresden—Cuxhaven.

\* Todt aufgefunden wurde gestern Nachts Cde der Csömörstraße und der Murányigasse der 32jährige Tischlergehilfe Alexander Katona. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Katona im Laufe eines Kaufhandels vom 21jährigen Arbeiter Johann Csáky mit einem scharfgeschliffenen Taschenmesser erstochen wurde. Csáky befindet sich in Haft.

\* Ein reisender Taschendieb wurde gestern von der Budapester Polizei verhaftet. Es ist dies der nach Ungarn zuständige Rudolf Strojeku, in dessen Besitz sich ein Brillantring im Werthe von 1000 Kronen vorfand. Strojeku gab an, daß er diesen Ring auf der Eisenbahn zwischen Fogaras und Nagyszeben einer Frau entwendet habe.

\* 8% Milliarden baares Geld. Auf Postanweisungen hat die deutsche Reichspost im letzten Jahre nach einer neuen Zusammenstellung fast 8825 Millionen Mark ausbezahlt. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung von 333 Millionen Mark. Seit zehn Jahren hat sich die Summe der ausbezahlten Postanweisungen fast verdoppelt, seit 20 Jahren ungefähr verdreifacht. Der im letzten Jahre zur Auszahlung gelangte Baarbetrag vertheilt sich auf 140 1/2 Millionen Stück Anweisungen, 7 1/2 Millionen mehr als im Vorjahre. Die Einzahlung bei der Reichspost ist etwas kleiner. Sie betrug „nur“ 8812 1/2 Millionen oder 148 1/2 Millionen Stück. Der Unterschied trägt das Ausland. In den Postanweisungen sind schließlich auch die Beträge enthalten, die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogen werden. Postaufträge gingen etwas über 5 Millionen, Nachnahmen fast 36 Millionen Stück ein, während 47 Millionen Auftragsbriefe und 39 1/2 Millionen Nachnahmeseudungen aufgegeben wurden. Die Nachnahmeseudungen haben sich um fast 3 Millionen vermehrt. Sie treten offenbar mehr und mehr an die Stelle der theureren Postaufträge, deren Zahl langsam zurückgeht. Der Geldverkehr der Post ist aber damit nicht erschöpft. Es wurden außerdem 7 1/2 Millionen Briefe und Kästchen mit Werthangabe befördert, ferner 28 Millionen Werthpakete, die zum großen Theil Geld enthielten.

\* Die Amerikanerinnen über den Frauenkongreß. Den Mittheilungen der Frau Harper, die in der „Kölnischen Zeitung“ erwähnt wurden, sind andere gefolgt, die noch viel deutlicher die amerikanischen Landsmänninnen daran erinnern, daß sie weit davon entfernt sind, eine geistige Vorherrschaft auszuüben, wie sich die Meisten einzubilden scheinen. Frau May Wright Sewall, die bisherige Präsidentin des Kongresses, tabelt die Amerikanerinnen wegen ihrer inselhaften Beschränktheit, und Frau Adelaide Johnson geht noch kräftiger mit ihnen ins Gericht: Die große Mehrheit amerikanischer Frauen betrügt sich mit dem Gedanken, daß weil sie Vortheile und Gelegenheiten in viel höherem Grade als andere Frauen haben, sie auch selber überlegen seien. Persönlich habe ich immer gefühlt, daß die Hauptschwäche meines Landes sein falscher Patriotismus ist, die Eitelkeit, anzunehmen, daß es das erste und beste sei, was dann natürlich zu Trägheit und Selbstverwundung verleitet. Wenn die amerikanischen Frauen mit denen anderer Länder Schritt halten wollen, müssen sie gelehriger, weniger anmaßend, prunkföchtig und mit sich selbst zufriedener werden, erster in ihren Zielen, genauer und fleißiger in ihren Methoden. Die Amerikanerinnen waren erstaut über die vorzüglichen Anordnungen und das Geschäftstalent der deutschen Frauen und über ihr umfassendes Verständnis für den Frauenkongreß und die ganze Frauenbewegung. . . Ich hörte Fräulein Anthony einmal ausrufen: Dies sollte doch eigentlich den Amerikanerinnen etwas von ihrem Hochmuth nehmen. Die deutsche Frau wird eine Macht werden, wenn sie ihren wahren Platz in den Geschäften der Welt einnimmt. Die Erziehung, die sie zur besten Hausfrau gemacht hat, wird sie auch zu einer Führerin in Allem, was Frauen thun, machen

Sport.

Der „Königin Elisabeth-Preis“.

— Sommerrennen. Dritter Tag. —

Budapest, 29. August. Das gestern stattgehabte Sportfest hatte eine Unmasse von Zuschauern auf den billigen Volkspätzen — im Aktionssaal hingegen und auf der großen Tribüne sah man verhältnismäßig wenig Publikum, die Aristokratie hatte sich ganz abgentert. Das zarte Geschlecht hatte eine verschwindend kleine Anzahl Vertreterinnen auf den Turf entsendet, was wohl eine Folge jener skandalösen Vorfälle ist, die sich bei der jüngsten Reunion zugetragen; es bedurfte bloß einer Anregung und die Sittenpolizei säuberte den Rennplatz von weiblichen Elementen, deren unsaubere Geschäfte zu öffentlichem Mergerniß Anlaß gab.

Die Hauptattraktion des Renntages war selbstverständlich der „Königin Elisabeth-Preis“. Es ist bedauerlich, daß für diese so reich dotierte Konkurrenz, in welcher auch für den zweit- und drittplacierten Renner sehr ansehnliche Prämien ausgesetzt sind, sich so wenig Kombattanten meldeten. Bloß sechs Pferde — mit Ausnahme von „Tolmács“ lauter Dreijährige — betrat den Rasen, und von diesen übernahmen zwei Pacemacherrollen, so daß strenge genommen, eigentlich bloß vier Bewerber ernst zu nehmen waren. „Con amore“ war selbstverständlich Favorit, und es wurden auf diesen Derby Sieger nur zu den aller kürzesten Odds Wetten angenommen, zumal Jockey Taral ihn ritt. Er ist ein schöner Fuchshengst, froht von Muskelkraft, verfügt über tadellose Pedale und zeigt beim Probecanter einen frischen, raumgreifenden Galopp. Graf Degenfeld's „Keringö“ ist ein ebenmäßig geformtes Thier, schlank, elastisch, aber nervös und unruhig. Alles Interesse konzentrierte sich auf „Bloßberg“, der seit dem Frühjahr dem Turf ferngeblieben war und noch gestern als zweifelloser Starter galt. Der „Blondin“-Sohn hat sowohl was das Aussehen als auch was das Galoppieren anbelangt, nicht befriedigt. Ein mattes, schläfriges Tempo im Laufen, dann die an zwei Stellen eingewickelten Pedale verriethen, daß der „Königspreis“-Sieger nicht derselbe ist wie im Frühjahr. Diese drei Renner waren es, welche in diesem Rennen etwas zu suchen hatten. Die Konkurrenz endete mit dem Siege des vom Stallburtschen Bonta gesteuerten Graf Degenfeld'schen Hengstes „Keringö“, der sicher mit einer Länge vor Graf L. Trauttmansdorff's „Con amore“ am Ziel vorüber galoppierte; nach sieben Längen folgte als Drittes Graf Béla Esterházy's Fuchsstute „Lelke“. Der Start wurde durch „Tolmács“, der sich wie immer ungeduldig zeigte, verzögert. Mit der Führung sprang „Keringö“ ab, welcher als Führer für „Keringö“ getreu seiner Aufgabe eine scharfe Pace diktierte. Bei der geraden Wand hatte „Keringö“ genug, und nun kam „Keringö“, mit dem der Stall siegen zu wollen erklärte, mit „Con amore“ in Front. Jockey Taral, auf Warten geritten, suchte erst beim Distanzposten in Schwung zu kommen und Taral wußte ihn auch durch energische Aufforderung in schärferes Tempo zu bringen, allein es war vergebliche Mühe, denn der kleine Bonta gab den erlangten Vortheil nicht mehr preis und siegte sicher. „Bloßberg“ war nicht ernst im Rennen, seine kranken Beine verhinderten ein erfolgreiches Laufen. Jockey Bonta wurde, als er nach absolviertem Stegessritt an der Richterloge vorüberkam, mit lebhaften Claqueuren empfangen. Von den übrigen Rennen ist nicht viel zu berichten. Jockey Lewis landete mit „Lotto“ und „Masterr Jack“ zwei Rennen, die der Stall als sichere Beute betrachtet hatte. Ein drittes Rennen gewann er mit Graf Batthyány's „Megin“, der im Maidenrennen der Zweijährigen nicht zu schlagen war. Hier die Resultate der einzelnen Rennen:

1. „Verkaufssrennen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 2000 Meter.)

Erstes: Baron M. Herzog's „Gloria“ (Bonta).  
Zweites: A. v. Réchy's „Disappointment“ (Ufka).  
Drittes: Mr. A. Wood's „France“ (Bretner).

Diese liefen. Mit drei Längen leicht gewonnen, nach einer Halslänge das Dritte. „Gloria“ war Favorit. Totalisateurl. 10: 14.

2. „Verkaufssrennen erster Klasse.“ (Preis 4000 Kronen, Distanz 1600 Meter.)

Erstes: Baron M. Herzog's „Lotto“ (Lewis).  
Zweites: Baron S. Rechtritz's „Gyros“ (Taral).  
Drittes: G. v. Rohonczy's „Gzerfilenczkáseg“ (Wallington).

Es liefen noch: „Durban“, „Mindjárt“, „Rosenmontag“, „Gyros“ und „Lotto“ waren im Ringe stark geübt. Leicht mit anderthalb Längen gewonnen, nach anderthalb Längen das Dritte. Totalisateurl. 10: 32, Platzwetten I. 50: 90, II. 50: 132.

3. „Königin Elisabeth-Preis.“ (Ehrenpreis und 50.000 Kronen, Distanz 2000 Meter.)

Erstes: Graf Emerich Degenfeld's „Keringö“ (Bonta).  
Zweites: Graf L. Trauttmansdorff's „Con amore“ (Taral).  
Drittes: Graf Béla Esterházy's „Lelke“ (Lewis).

Es liefen noch „Keringö“, „Bloßberg“, „Tolmács“, „Con amore“ und „Bloßberg“ waren hohe Favoriten. Mit einer Länge sicher gewonnen, nach sieben Längen

das Dritte. Totalisateurl. 10: 62, Platzwetten I. 50: 84, II. 50: 62.

4. „Maidenrennen der Zweijährigen.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter.)  
Erstes: Graf Elemér Batthyány's „Megin“ (Lewis).

Zweites: Anton Dreher's „Bino Tinto“ (Adams).  
Drittes: Graf Dionys Wendheim's „Tommy“ (Clemenson).

Es liefen noch: „Bonjour“, „Rizi-Bizi“, „Blarnay“. Der Sieger war heißer Favorit. Leicht mit zwei Längen gewonnen, nach einer Länge das Dritte. Totalisateurl. 10: 15, Platzwetten I. 50: 60, II. 50: 82.

5. „Verkaufssrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.)

Erstes: Graf E. Batthyány's „Mind me“ (Rothfuß).  
Zweites: J. Petánovits's „Sáfar“ (Maas).  
Drittes: J. Jangens's „Pennyless“ (Krouzil).

Es liefen noch: „Dös“, „Szomked“, „Bakancsos“, „Támpényaló“, „Szürkelet“, „Hurricane“, „Toilette“, „Foglató“, „Rapor“, „Mhilleon“, „Obitos“. Mit einer halben Länge gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateurl. 10: 21, Platzwetten I. 50: 138, II. 50: 334, III. 50: 114.

6. „Welter-Handicap.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1100 Meter.)

Erstes: L. v. Gayedi's „Masterr Jack“ (Lewis).  
Zweites: P. Mravis's „Derze“ (Miburn).  
Drittes: Baron S. Rechtritz's „Gallium“ (Baines).

Es liefen noch: „Montana“, „Kendelen“, „András“, „Pro gaiety“, „La Plata“, „Majler Jack“ und „András“ waren Favoriten. Leicht mit zwei Längen gewonnen, mit einer halben Länge zurück das Dritte. Totalisateurl. 10: 22, Platzwetten I. 50: 74, II. 50: 130, III. 50: 182.

7. „Wald-Preis.“ (3000 Kronen, Distanz 2400 Meter.)

Erstes: L. v. Krauß's „Viribus unitis“ (Lewis).  
Zweites: L. v. Krauß's „Baprifa“ (Martinkovics).  
Drittes: Capt. J. S. „Gyros“ (Bonta).

Mit anderthalb Längen leicht gewonnen, nach drei Längen das Dritte. Totalisateurl. 10: 12, Platzwetten I. 50: 20, II. 50: 20.

Aus der Budapestler bürgerlichen Schießstätte. Bei dem gestern, Sonntag, vom Budapestler bürgerlichen Schützenverein veranstalteten Dividenden-Prämien-schießen haben folgende Schützen die meisten Kreuze erzielt:

Auf der 300 Meter distanzirten zehnkreisigen Gewehrzielscheibe wurden prämiirt: Theodor Gravatich, Karl Wirth, Johann Bach; auf der 35 Meter entfernten Pistolenzielscheibe hatten die meisten Kreuze errungen: Ludwig Ternajó (Wien, 1612 Kreuze), Joseph Vándory (1558 Kreuze), Hans Hornung (1468 Kreuze), Theodor Gravatich (1425 Kreuze), ferner Karl Wirth (1382 Kreuze), Johann Jván, Oberschützenmeister Andreas Jaris, Julius Kormos, August Jirouschek; auf der fünfkreisigen 75 Meter Distanz betragenden beweglichen Hirschenzielscheibe gewannen Preise: Joseph Vándory, Johann Jván, August Jirouschek, Karl Wirth, Theodor Gravatich; Fünftreffler machten: Johann Jván (3), Theodor Gravatich (1), Joseph Vándory (1), Karl Wirth (1); ausgezeichnete Erfolge erzielten: Ludwig Ternajó (Wien), Hans Hornung, Karl Wirth, Theodor Gravatich, Joseph Vándory, Oberschützenmeister Andreas Jaris und Schützenmeister Julius Kormos. Insgesamt wurden 2860 Schüsse abgegeben.

Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

— Zigeunerleben. —

Der „Nowoje Wremja“ sendet „Schuff“ um Mitte Juli den nachstehenden Bericht über das Leben und die Erfahrungen der Kriegsbereiterstatter im Hauptquartier Liaojang:

In unserer „Danja“, unserem chinesischen Wohnhause, herrscht jene malerische Unordnung, wie sie für ein Junggesellenheim bezeichnend ist, wo Niemand in den Zimmern nach dem Rechten sieht: Säbel, Peitschen, Gummimäntel hängen an den Wänden, in einer Ecke liegen Sättel und daneben stehen aufgereiht die bespornten Stiefel. Auf dem hölzernen Tisch (der aus der Küche stammt) liegt allerlei Hausrath bunt durcheinander, Tabak auf einem Zeitungsblatt, ein Toilettenspiegel und eine Flasche Shangaighaier Cognac, ein Revolver, ein angefangener Brief und eine zerknüllte Karte der Mandschurei. Da und dort fährt im Laufe noch sonst etwas Unnützes herum, das nur für den Besitzer Werth hat. Aber in Feindesland nimmt man das nicht so genau, im Gegentheil, da übt der Mangel an einem gerade nicht absolut notwendigen Komfort sogar einen gewissen Reiz aus.

„Was haben wir heute für einen Tag, Ignatieff?“ so läßt sich die Stimme eines Offiziers vernehmen.

„Das mag der Teufel wissen! In dieser vermaledeiten Mandschurei sind mir die Monatsstage ganz durcheinander gekommen“, antwortet eine andere Stimme.

„Nicht dünkt, wir marschieren morgen nach Datschichao!“

„Reinetwegen. Mein Regiment steht in Port-Arthur. Ich bin neugierig, wohin man mich kommandirt. Aber das herumlungern in Liaojang habe ich gründlich satt.“

„Boy, Tsee! O dieses Chinesenvolk! Dreißigmal muß man nach etwas rufen, bis man es erhält. Boy, Boy!“

Von der Thüre her, durch welche sich ein bes-

topfter Schädel schiebt, ertönt das unvermeidliche „Schango, Schango!“

Auf dem Perron des Liaojanger Bahnhofes sind kleine Tische für die Gäste bereitgestellt, wie in einem Pariser Café, und Offiziere in verschiedenen Uniformen, mit weißen und grauen Litzen, sitzen da und trinken Liqueure und gekühltes Bier aus Gläsern. Es herrscht wieder die unerträgliche Hitze, die denksfaul und verrückt macht. Viele meiner Bekannten haben mir gesagt, wie sie hier menschenscheu und apathisch würden und sich überhaupt aller höheren Kultur entrückt fühlen. Ich mußte ihnen wirklich bis zu einem gewissen Grade recht geben, denn von der Heimath, dem westlichen Rußland, sind wir nahezu vollkommen abgeschnitten; unsere Briefe und Zeitungen sind endlos lange unterwegs; was man aber an geistiger Anregung an Ort und Stelle empfängt, ist wahrhaftig gleich null. So schlecht denn ein Tag nach dem andern in träger Einförmigkeit dahin. Anders, wenn's zum Kampfe kommt! Wie das mit einem Male allen in die Glieder fährt, sie elektrifizirt, die Nerven anspannt — wie jäh der Donner der Geschütze uns aus dem Schlafe weckt! Aber ist dies vorüber, dann kommen bis zur nächsten Aktion wieder die langen Zwischenräume, die uns schier endlos dünken, wie die Zwischenakte eines schaurigen, fesselnden Trauerspiels. Was sich zwischen den einzelnen Gefechten abspielt, das lange Stehenbleiben auf einem Fleck, dann wieder das Hin- und Hermarschieren, das ist es eben, was überhaupt im Kriege so sehr auf die Nerven fällt. In den Pausen treten alsdann Massenquartiere und zigeunerisches Lagerleben in ihr Recht mit der Gefolgschaft von Langweile und ödem Müßiggang! Karten mag nicht jeder spielen, Umgang mit Frauen existirt nicht, und trinken — psui! Wir kommen immer wieder auf das einzige Vergnügen zurück, das darin besteht, uns mit den Japanern herumzuschlagen.

Heute erfuhren wir, daß das Hauptquartier von Liaojang nach Datschichao geht und daß der mit unserer Censur betraute Hauptmann Michailoff bereits Knall und Fall dahin abgereist ist. Was sollen wir nun aber hier ohne unseren Censor machen? Wenn sonst einer von uns Korrespondenten an seine Frau telegraphirte: „Mein Schatz, ich sende Dir einen herzhaften Kuß!“ so schrieb der Censor darunter: „Genehmigt. M., Hauptmann.“ Da er uns jedoch jetzt verlassen hat, so dürfen wir vorerst nicht nur keine Kriegsberichte mehr absenden, sondern auch keine derlei privaten Mittheilungen. Sollten übrigens durch die Verlegung unseres Hauptquartiers nach vorwärts die Gerüchte ihre Bestätigung finden, welche über Erfolge unsererseits bei Port-Arthur, im Süden und im Osten in der Luft herum-schwirren?

Das Georgskreuz.

Dem „Ruski Invalid“ sendet Hauptmann Krasnoff nachfolgende Schilderung:

Für den heutigen Tag hatte sich Alles möglichst festlich herausgeputzt. Galt es ja doch, das Fest der Vertheilung jener kleinen, silbernen Kreuze am schwarzen, gelbgestreiften Bande, der höchsten militärischen Auszeichnung, bei den Abtheilung der Avantgarden-Kavallerie würdigen zu begeben.

Die Mannschaften stehen in Parade: in langer Front die Kosaken-Schwadronen, die reitende Artillerie, berittenen Schützen und berittenen Sappeure, die zweiten Staffeln — erstere in ihren weißen Litzen mit neuen gelben Achsellappen, die Schützen ganz in Grau, Muff und Trompetercorps mit blankgeputzten, funkelnden Instrumenten. Auch der Himmel scheint an der Feier Antheil zu nehmen: die Junifonne sendet ihre warmen Strahlen vom blauen Firmament, Gras und Gesträuch grünt üppig im Thal und auf den Höhen, in der Ferne blüht ein Flußlauf wie ein Band von Stahl.

Das Paradefeld: ein Brachfeld, von Kuppen umrahmt; an einem Abhang sieht man ein paar weiße Kreuze sowie ein frisch aufgeschaukeltes Grab mit einem weißgestrichenen Sarg daneben. Der Kosak, der eben erst seinen Wunden erlegen ist, soll darin neben seinen Kameraden zur ewigen Ruhe gebettet werden.

Tiefe Stille ringsum, nur ein leichter Wind spielt in den Falten der Standarten.

Da ertönen Kommandos, die Musik fällt rauschend ein, der kommandirende General erscheint am rechten Flügel, schreitet die Front ab und begrüßt die Leute. Hierauf tritt er vor die Mitte der Front und ruft mit kräftiger Stimme: „Unserem obersten Kriegsherrn, unserem Kaiser und Herrn ein russisches Hurrah!“ Donnernd rollt der Ruf über das Brachfeld, weckt das Echo im Thal und mischt sich mit den Klängen der Hymne. Abermals ertönt ein „Hurrah“ mit demselben drohenden Widerhall: „Dem höchstkommandirenden der russischen Armeen Generaladjutanten Korupatkin.“

Der kommandirende General richtet noch einige Worte an die Mannschaften und ruft ihnen zum Schluß zu: „Für Eure Dienste meinen Dank!“ — „Gern geben wir uns alle Mühe, Euer Erzellenz!“ tönt es zurück. Nun erfolgt die Vertheilung der Georgskreuze.

Eine größere Anzahl von Leuten, die sich in den bisherigen Kämpfen diese Auszeichnung verdient haben, treten aus der Front hervor: Ein ergrauter Offizier, der trotz eines Schusses in die Schulter zum Austrreten aus der vordersten Linie nicht zu bewegen war; zwei Kosaken, die einen Kameraden aus dem feindlichen Feuer trugen; ein Meldereiter, der sich zum Feind hinüberschlich und eine wichtige Meldung brachte, ein Schütze, der

schon gefangen war und sich wieder durchschlug; ein Trompeter: so oft er ein Signal abzugeben hatte, galoppierte er im Kugelregen auf die nächste, dem Gegner zugewendete Höhe...

Nach beendigter Vertheilung rückt die dekorirte Mannschaft zur Flügelschwadron heran, formirt sich in einem Glied, und die ganze Brigade tritt zum Vorbeimarsch vor diesen Ritters des Georgskreuzes an.

Auf dem Heimwege von diesem militärischen Schauspiel begegnete mir in Saimadsü meine frühere Ordounanz, Drloff, der eben erst mit der Brigade Mitschichtenko den großen Ritt mitgemacht hatte. Ich frug ihn nach seinem Ergehen; er erzählte mir aber nur flüchtig von seinen Erlebnissen, dagegen beschrieb er mir ausführlich den Akt der Verleihung der Georgskreuzer, der dort mit denselben Feierlichkeiten wie heute bei uns vorgenommen worden war. Trotz meiner Zwischenfragen kam er immer wieder darauf zurück. Daß man in diesem zerklüfteten Gelände kühn eklatirt, sich in Schluchten verhekt oder in ein von den Japanern besetztes Dorf schleicht, das schien ihm, dem geborenen Jäger, viel zu natürlich, um sich darüber zu erwärmen. Daß aber der General Mitschichtenko, der strenge und dabei doch verehrte Vorgesetzte, in eigener Person jedem einzelnen Kosaken das Kreuz auf die Brust heftete und dazu die Worte sprach: „Trage es in Ehren!“ — daß dann die ganze Parade vor den Georgsrittern defilirte — dies machte ihm einen gewaltigen Eindruck. „Diese Ehre, Euer Wohlgeborenen, diese hohe Ehre!“ wiederholte er immer und immer wieder...

Aus Crispi's Liebesleben.

Die Frauen haben im Leben Francesco Crispi's, des vor einigen Jahren verstorbenen großen italienischen Staatsmannes, den wunden Punkt gebildet. Und doch, kein Mensch war den Frauen gegenüber ehrlicher und skrupulöser als Crispi. Denn wo ist der Mann, der gleich ihm die Frauen, in die er verliebt ist, auch als bald heirathet? Rosalie Montmasson, an deren Namen sich Crispi's Jugend und Aufstieg zur Macht, aber auch sein Bigamiefandal knüpft, von der jüngst irrthümlich gemeldet wurde, daß sie gestorben sei, Rosalie war nicht die erste Gattin des Staatsmannes. Crispi verheiratete sich schon als blutjunger Bruder Studio in Palermo — gegen den Willen seiner Familie, und seine erste, wirklich ältere Frau wurde ihm nach kurzem Eheglück 1849 entziffen. Crispi's „frauenlose“ Periode dauerte von 1849 bis 1853, wo er nach der sizilianischen Revolution als Flüchtling und Verchwörer in Turin lebte oder vielmehr „vegetirte“ und mit Depretis zusammen ein demokratisches Blatt herausgab, was Depretis 90, Crispi 60 Francs Monatsgehalt eintrug. Da die Herren Verchwörer aber häufig Lärm machten und im Auftrag Mazzini's die Canour'schen Kreise führten, so beschloß die piemontesische Regierung, sich des besonders gefährlichen Crispi zu entledigen, und setzte ihn zunächst hinter Schloß und Riegel. Und hier war es, wo dem 34jährigen Gejungenen das zweite Herzensidyll erblühte. Denn in jenem „düdlen Gefängniß“ hatten kleine Wächterinnen Zutritt, deren niedliche, die Savoyardin Rosalie Montmasson a. n. s. o. n., des Sizilianers Phantasia berückte. Nach Malta abgehoben, nahm Crispi — für den seine Parteigenossen 300 Francs gesammelt hatten — seine kleine Freundin mit sich, und Beide führten auf der gastlichen Insel nun einen Hausstand, gegen den das Leben in einem Zigeunerlager noch Luxus war. In Folge Mangels an Kleingeld — denn die 300 Francs waren natürlich bald verfliegen — siedelte sich das Liebespaar in einem alten Gemäuer vor der Stadt an und nährte sich kümmerlich von Nüben und Kräutern. In jener trostlosen Zeit verfiel der junge Crispi, der sich natürlich nicht träumen ließ, dereinst „Vetter des Königs“ zu werden (als Ritter des Annunziatenordens) auf die philiströs-germanische Idee, Rosalie zu heirathen. Die gute Kleine verdiente das freilich, denn mit ihrer Hände Arbeit mußte sie ihren Francesco wenigstens vor dem Hungertod zu bewahren. Allerdings, mit der Heirath war es eine etwas sonderliche Sache: da noch keine Civilehe bestand, auch das Paar keine Papiere besaß, wurde eine Art Scheintrauung ins Werk gesetzt. Ein herumziehender Jesuit, der niemals die Weiben erhalten, gab dem Paare seinen Segen. In der Folge sehen wir die Weiden überall in der Welt auftauchen, wo es etwas zu verschwören gibt; Crispi mit seiner Rosalie ist bald bei Mazzini in London, bald bei Desini in Paris, und überall leistet seine Freundin der Revolution wichtige Dienste: sie überbringt unauffällig Mazzini's Befehle, schmuggelt Flugblätter ein u. s. w., kurz dient der Sache ihres Geliebten mit Leib und Seele. Als vollends 1860 Garibaldi mit den „Tausend“ nach Marsala schiff und in einem beispiellosen Siegeszug Sizilien befreit, da ist Rosalie Montmasson die einzige Frau in der Expedition; sie kämpft an Crispi's Seite mit und erhält nach der Einnahme Palermos das Kreuz der „Tausend“, und zwar in Diamanten.

Von 1860 an, das heißt mit Crispi's Emporkommen als Politiker, geht es mit dem Liebesverhältnisse abwärts. Crispi wird Abgeordneter, Parteiführer, steht an der Schwelle der höchsten Macht, und das Kleingewicht einer gewiß rechtschaffenen und guten, aber gänzlich ungebildeten Frau hindert ihn auf Schritt und Tritt. Rosalie, die sich in die schlimme Zeit so vortrefflich hineingefunden, verstand es nicht, nimmere Crispi auch auf dem Wege des Glüdes zu folgen; sie verfiel in allerlei Marotten, kleidete sich so komisch, daß die Leute mit den Fingern auf sie wiesen, umgab sich mit einer Menagerie von Hunden, Katzen, Kaninchen und Mäusen und begann obendrein, dem Alkohol mehr als billig zu huldigen. Als Crispi einmal in seiner Wäsche eine zahlreiche Familie weißer Mäuse — die Lieblinge Frau Rosalie's — entdeckte, kam es zur Katastrophe: er verließ das Haus, um es nie wieder zu betreten.

Diese häusliche Komödie hätte nun weiter nichts Besonderes auf sich gehabt, falls Crispi nicht die bereits erwähnte Schwäche besessen hätte — die Schwäche, jedes Weib zu heirathen, das ihm gefiel. Bei einer Gesellschaft in Palermo lernte der bereits hochangesehene Parlamentarier eine üppige Schöne kennen, die ihn mit

ihren feurigen Augen berückte, so daß des Sizilianers Herz in Feuer und Flamme geriet. Es war Fräulein Lina Barbagello, die Tochter eines Richters, die unter dem Namen Donna Lina später eine so unheilvolle Rolle in Crispi's Leben spielen sollte. Es scheint übrigens, daß Crispi denn doch in der Ehegeschichte mit Rosalie Montmasson „ein Haar fand“, denn er heirathete Fräulein Barbagello nur „in der Kirche“, war also gesetzlich zu nichts verpflichtet. Erst in seiner Eigenschaft als Minister des Innern, 1879, wagte es Crispi, seine kirchliche (aber sehr, o so sehr „weltliche“) Frau auch vor das Standesamt zu führen. Indeß, zur Vermeidung eines etwaigen Ständals fand die Trauung in aller Heimlichkeit statt und ohne daß vorher ein Aufgebot ergangen wäre. Nur schade, daß Crispi's Rivalen, Neider und Lohfänger Nicotera Wind bekam und sofort mit europäischem Kamtam die „Bigamieaffäre“ in die Welt trompetete, die Crispi das Portefeuille und ein gut Theil seiner Zukunft kostete! Doch stellten die Gerichte fest, daß die Ehe mit Rosalie Montmasson ungiltig gewesen sei, und der Prozeß wurde eingestellt.

Während Crispi nach mehrjähriger Pause immer höher stieg, führte Rosalie Montmasson — so erzählt Dr. Hans Barth im „Berliner Journal“ — ein zurückgezogenes, stilles Leben, und ihr ganzes Herz, ihr Fühlen und Sorgen galt nur noch ihren Katzen, Hunden und weißen Mäusen. Von den bösen Journalisten hielt sich Rosalie mit Eifer fern, und nicht ein einziges Mal hat sie die Hand geboten, um zu der Heze gegen den Mann, der ihr doch sicher so wehe gethan, beizutragen. Es heißt, daß Crispi trotz der Trennung Rosalie Montmasson noch immer von Zeit zu Zeit besuchen pflegte. Datsache ist jedenfalls, daß er stets in ausgiebiger Weise für seine einstige Freundin gesorgt hat.

Berühmte Belagerungen.

Festigt wagt der Kampf um Port-Arthur! Wird sich diese mächtige Festung halten oder werden die siegreichen Japaner von den erkürmten Mauern herab Kubland die Friedensbedingungen diktiren? Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften wir das ebenso fürchterliche als grandiose Schauspiel einer Belagerung im großen Stile erleben, und deshalb erscheint es interessant, an ähnliche Belagerungen zu erinnern, welche in der Geschichte eine hervorragende Rolle gespielt haben.

In der Kürze der Belagerungszeit steht Alexandria obenan, in welchem alle Kanonen durch die vom General Seymour befehligte englische Flotte innerhalb zehn Stunden zum Schweigen gebracht wurden. Aber in dieser kurzen Spanne Zeit ergoß sich eine furchtbare Fluth von Bomben, und 10,000 Geschosse — manche von ihnen Ungeheuer von 771 Kilogramm, geschossen aus Kanonen von 31 Tonnen — wurden gegen die Forts von Alexandria geseuert. Seltsamerweise beschädigte dieser mörderische Hagel von Projektilen verhältnismäßig wenig die Befestigungen selbst, da die Mehrzahl der Granaten sich in den Sand der Brustwehren eingrub, welche zum Schutze der Batterien errichtet waren; allein die Verluste, welche die Anhänger Arabi Paschas durch die umherfliegenden Granatenplitter erlitten, waren so enorm, daß die Forts Hals über Kopf geräumt wurden.

Sebastopol, welches mit seinen massiven, mit Granit verkleideten Kalksteinforts von 700 Kanonen vertheidigt wurde, hielt sich gegen die vereinten Heere der Franzosen und Engländer durch 327 Tage; als schließlich der Platz geräumt wurde, fand man, daß die Stadt in Trümmern lag; um das Zerstörungswerk zu vollenden, wurden diejenigen Docks und Forts, die den Projektilen Widerstand geleistet hatten, von den Jungmännern der verbündeten Mächte in die Luft gesprengt.

Die deutsche Armee belagerte Paris 132 Tage lang. Während des Monats Januar 1871 wurden täglich nicht weniger als 10,000 Granaten gegen die Stadt geschleudert. In einem einzigen Tage, den 3. Januar, schossen die Deutschen 25,000 Geschosse auf Paris; dies repräsentirt einen Werth von 1,200,000 Mark. Während der Belagerung kamen 40,000 Einwohner durch Krankheit und Hunger um.

Brieftauben waren es, welche zu dieser Zeit im belagerten Paris eine so bedeutende Rolle spielten, und Brieftauben sollen es sein, denen die Russen das Heil Port-Arthurs zum Theil anzuvertrauen gedenken.

Es ist nämlich von verschiedenen Seiten berichtet worden, daß 100 bis 200 Brieftauben von den Russen nach der Mandchurei geschickt worden seien, die ihnen von französischen Taubenzüchtern zur Verfügung gestellt wurden; auch sollen aus dem belagerten Port-Arthur bereits mehrere Brieftaubenposten ausgesendet worden sein. Ein Sachverständiger wendet sich nun in der „Revue Scientifique“ mit großem Eifer gegen die Ansicht, daß die Brieftauben den Russen überhaupt Nutzen bringen könnten. Die meisten anderen Vögelthiere lassen sich einfach von einem Land in ein anderes transportiren und leisten an ihrem neuen Aufenthaltsort mehr oder weniger dasselbe wie in ihrer Heimat. Bei Brieftauben ist das nicht der Fall. Selbst wenn angenommen werden könnte, daß die Tauben in voller Gesundheit und jugendlicher Leistungsfähigkeit auf dem Kriegsschauplatz angekommen wären, könnten sie nicht sofort in Benutzung genommen werden. Sie müssen erst allmählich eingewöhnt werden, was nach einer so langen Reise sogar besondere Schwierigkeiten haben dürfte. Sollte auch gleich zu Beginn des Feldzuges an den Gebrauch von Brieftauben gedacht worden sein, so könnte ihre Dressur auf das dortige Gelände jetzt erst begonnen haben. Dann müssen sie durch zwei bis drei Monate sich selbst überlassen bleiben, damit sie sich die Gegend ansehen, so daß vor Ende August, eventuell sogar Ende September an eine erfolgreiche Verwendung von Brieftauben in Port-Arthur nicht gedacht werden kann. Deshalb ist die Nachricht, daß das russische Oberkommando mit der cernirten Festung in Brieftaubenverkehr stehe, nur sehr reservirt aufzunehmen. Es ist überhaupt fraglich, ob bei größter Mühe auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz Brieftauben zu verwenden sein werden. Gemöhnlich müssen nämlich die Tauben seit mehreren Geschlechtern in der betreffenden Gegend gelebt haben.

Man sieht also Hunderte von Schwierigkeiten, die sich diesem etwas veralteten Kriegshilfsmittel entgegen stellen; warum geht die russische Heeresverwaltung nicht mit der Zeit? Weiß man in Rußland noch nichts von drahtloser Telegraphie?

94 Tage lang bot Plewna der russischen Armee Trost, obgleich seine Vertheidiger in aussichtsloser Minorität waren; am 10. Dezember, an dem Tage, da das letzte Roggenkorn verzehret war, machten die harnäckigen Türken einen verzweifeltsten Ausfall und versuchten, die Front der russischen Belagerungsgruppen zu durchbrechen. Osman Pascha selbst befehligte das mutige Häuflein; drei Laufgräben wurden durchbrochen, aber der Uebermacht war auf die Dauer nicht zu widerstehen. Als der heldenmüthige Führer von den feindlichen Massen umzingelt war, als seine Mannschaft von Kugeln und Granaten niedergemäht wurde, da erst erlaubte er, daß die weiße Fahne vom Dache jener Hütte herabflatterte, neben der er, schwer verwundet, mit dem Tode rang.

Chartum, unter der Führung des tapferen Gordon, widerstand durch 341 Tage dem Mahdi und seinem Heere, und in Karz hielt sich vom Juni bis November General Williams mit 15,000 Mann, Vorräthen für drei Monate und Munition für drei Tage gegen eine Cernirungsarmee von 50,000 Mann. „General Williams“, schrieb der General Murawiew seinem tapferen Feind, „Sie haben sich einen Namen in der Geschichte gemacht, und die Nachwelt wird die Ausdauer, den Muth und die Disziplin bewundern, welche bei dieser Belagerung von den Reiten der Armee entfaltet wurden. Wir wollen eine Kapitulation zustande bringen, die den Anforderungen des Krieges genügt, ohne die Menschlichkeit zu verletzen.“

Gibraltar leistete durch 874 Tage Widerstand gegen die Angriffe von Spanien und Frankreich, obgleich täglich 6000 Granaten gegen die Festung geschleudert wurden; es hielt sich so lange Zeit trotz der vereinigten Angriffe von 46 Linien Schiffen, einer zahlreichen Flotte von Kanonen- und Mörserbooten und schwimmenden Batterien, deren Bau zehn Millionen Mark gekostet hatte.

Richmond in Virginia wurde von General Lee durch ein Jahr vertheidigt; Lutnow hielt sich 86 Tage, Mafeking 7 Monate, Kimberley 127 Tage, Ladysmith 118, Potchefstroom 94, Gaeta 77 und Mez 72 Tage.

Schließlich sei noch an das Bombardement von Santiago während des letzten spanisch-amerikanischen Krieges erinnert. Die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten „Texas“, „Indiana“ und „Brooklyn“ eröffneten aus einer Entfernung von sechs englischen Meilen ein Feuer auf die Stadt und überschütteten sie durch drei Stunden mit einem solchen Hagel von Granaten, daß, obzwar die Artillerie überhaupt keine Zielobjekte vor sich sehen konnte, 57 Gebäude zertrümmert und in Brand gesteckt wurden; einige Stunden weiteres Bombardement, und ganz Santiago wäre ein großer Trümmerhaufen gewesen.

Offener Sprechsaal. \*)

Einjährig-Freiwillige

equipiren am elegantesten und solidesten

BLUM és TÁRSA

Königlich serb. Hoflieferanten und Hoflieferanten Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Joseph

BUDAPEST, KOSSUTH LAJOS-UTCA 14-16.

Eff. 100-150 HP. Lokomobile

oder Halblokomobile für längere Zeit zu mietzen, eventuell zu kaufen gesucht. Offerte unter „Anz“ an Rudolf Mosse, Budapest, Ferenczyek-tere 3.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Nihilistische Drohungen.

Genf, 28. August. (Privat-Telegramm.) Ein hiesiges russisches Nihilistenblatt kündigt weitere terroristische Thaten gegen die Mitglieder des Heiligen Synod und die Mitglieder des Hofes an. Beim Komplot gegen Plehwe habe auch ein höherer Petersburger Polizeibeamter mitgethan. Dies beweise, daß auch künftig alle Vorsichtsmaßregeln vergeblich sein werden. Gegen den Czaren selbst, dessen Gutmüthigkeit auch die Revolutionären anerkennen, werde man erst vorgehen, wenn die kommenden Ereignisse auf ihn keinen Eindruck machen sollten.

Eine Spionage-Affaire.

Paris, 28. August. In ausländischen Blättern war gestern von einer in Paris entdeckten Spionage-Affaire die Rede. „Matin“ und „Petit Parisien“ behaupten, es handle sich um Vorschläge, die der japanische Attaché dem ehemaligen Agenten Lajour bezüglich der Vertheidigung Indochina's gemacht hätte. Der japanische Attaché dementirt diese Behauptung in energischer Weise.

Paris, 28. August. Wie dem „Matin“ aus Marseille gemeldet wird, beabsichtigt Marine-Minister Pelletan den Schiffahrtsgesellschaften, insoweit sie den Posten nicht wieder aufnehmen, die Zahlung einer Entschädigung von 15,000 Francs täglich aufzuerlegen.

Der Kapitalist.

Budapest, 29. August.

(Eröffnung der Vespriemer Ausstellung.) Aus Vespriem wird telegraphirt: Gestern Mittags wurde die hiesige Ausstellung durch den Vertreter des Ackerbauministers, Staatssekretär Géza Makfalva, feierlich eröffnet. Zur Eröffnungsfest hatten sich eingefunden: Bischof Baron Hornig, in Vertretung des Landes-Agrikulturvereins Markgraf Pallavicini und Joltán Szilassy, die Obergepáne Kološváry, Aurel Sárközy und Franz Hertelendy, zahlreiche Abgeordnete und Großgrundbesitzer, sowie ein riesiges Publikum. Obergepáne Kološváry begrüßte den Regierungsvorstand und drückte sein Bedauern darüber aus, daß Ackerbauminister Tallián in Folge seiner Familientrauer zur Eröffnung der Ausstellung nicht erscheinen konnte. Er bittet den Staatssekretär Makfalva, dem Ackerbauminister den Gruß des Komitats zu verdolmetschen und die Ausstellung zu eröffnen. Staatssekretär Makfalva drückt die Hoffnung aus, daß die Ausstellung nicht ein Markt der Eitelkeit, sondern ein kräftiger Beweis der wirtschaftlichen Entwicklung des Vespriemer Komitats sei. Den Minister berührt es schmerzlich, nicht kommen zu können; er bringe der Ausstellung das größte Interesse entgegen. Redner erklärte die Ausstellung für eröffnet und absolvierte sodann seinen Rundgang durch die Exposition, wobei er sich über einzelne Objekte sehr anerkennend äußerte. Nachmittags fand ein Banket zu 400 Gedecken statt. Den ersten Toast sprach Staatssekretär Makfalva auf Se. Majestät, welcher stehend angehört wurde. Es folgten sodann zahlreiche andere Trinksprüche. Nachmittags 5 Uhr wurde die Ausstellung für das große Publikum eröffnet.

(Versammlungen von Spiritusindustriellen.) Aus Jglau telegraphirt man uns: In der gestern stattgefundenen, von 104 Industriellen besuchten Versammlung der Spiritusindustriellen Verbände von Wien und Prag referierte Großpächter Joseph Bauer über die ruinöse Preissteigerung der Rohmaterialien in Folge der Dürre. Im Finanzministerium — erzählte er — habe er angefragt, ob nicht die Regierung die Arbeit mit Mehlasse gestatten würde. Fachreferent Ministerialrath Bernáth habe erwidert: Niemals, da sonst Ungarn sofort protestieren würde. Die einzige Hilfe liege darum im Getreidemaischen, sowie in der Verwendung von Mais, wozu allerdings von der Regierung die Aufhebung des Maiszolls für die Landwirthe gefordert werden müsse. Man muß also den ungarischen Kunstpreisen entgegen treten und darf sich durch sie nicht verblüffen lassen. Diese Forderung wurde auch von der Versammlung einstimmig acceptirt. Außerdem verlangt die Resolution die Reduktion der Tariffsätze für alle Futtermittel inklusive Mais, und zwar im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung, weiter Erwerbssteuernablässe, Tarifermäßigungen für Kunstdünger u. c. Aus Prag telegraphirt man uns: Die Sektion der österreichischen Liqueur-, Spiritus-, Spirituosen- und Essigfabrikanten beschloß gestern unter Vorsitz des Kommerzialraths Sojka nach lebhafter Debatte, eine ausnahmslose und sofort in Kraft tretende zehnprozentige Preiserhöhung für alle Artikel eintreten zu lassen. Der Antrag der Verbandslleitung, welche bloß eine Erhöhung nach Gattung und Spiritusgehalt proponirt hatte, wurde verworfen, nachdem Fabrikant Schick darauf verwiesen hatte, daß Spiritus um 12 Prozent, Zucker um 15 Prozent, Glukose und Syrup um 100 Prozent theurer geworden sind.

(Der Hódmezővásárhelyer landwirtschaftliche Verein) beging gestern das Jubiläum seines 25jährigen Bestandes. Zur Feier hatte sich auch der Ehrenbürger der Stadt, János Darányi, eingefunden. Die Deputationen der landwirtschaftlichen Vereine wurden vom Präses Ludwig Draskóczy begrüßt. Redakteur Béla Kun liess die Geschichte und das Wirken des Vereins, worauf János Darányi in beifällig aufgenommenen Rede auseinandersetzte, daß die ungarische Mittelklasse sich ausschließlich dem Beruf der Lateiner zuwendet, anstatt zur Hebung der landwirtschaftlichen Bestrebungen beizutragen. Sodann wurde das Porträt des Begründers des Vereins weil. Franz Lakó enthüllt. Mittags fand ein Banket statt.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 29. August. Der Sonntagprivatverkehr war bei geringem Geschäft fest. Es wurden Oesterreichische Kreditaktien zu 642.75, 642.50 und 643 umgekehrt.

Budapester Todtenliste.

— Vom 27. August. —

- Frau Stephan Nagy, 50 J., 9. Bez. Frau Johanna Róndör, 32 J., 6. Bez. Frau Stephan Horváth, 40 J., 7. Bez. Frau Franz Schön, 59 J., 8. Bez. Anna Talabér, 43 J., 5. Bez. Frau Ludwig Kmetz, 45 J., 8. Bez. Sigmund Schwarz, 25 J., jugereist. Frau Ignaz Wimmer, 55 J., 7. Bez. Frau Philipp Grünhut, 50 J., 10. Bez. Frau Hermann Weinberger, 66 J., 6. Bez. Frau Joseph Janek, 47 J., jugereist. Frau Johann Dabucz, 49 J., 7. Bez. Frau Johann Kovács, 72 J., 6. Bez.

Korrespondenz der Redaktion.

Anfragen, denen keine Adresschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht erteilt.

Allen Einsendern von Zuschriften, Rathschlägen u. c. betreffend den Fremdenverkehr danken wir auf diesem Wege für ihre Freundlichkeit. Bei Gelegenheit werden wir auf das immer aktuell bleibende Thema zurückkommen und dann auch die uns gewordenen Anregungen berücksichtigen.

G. J., Eßegg. Ein Architekt muß maturirt und dann das Polytechnikum absolvirt haben. Wenn der Betreffende bloß die Gewerbeschule besucht hat, so kann er sich nicht als Architekt ausgeben. — O. S. Das Lateinische war die Amtssprache sämtlicher Behörden in Ungarn bis zur Mitte der zwanziger Jahre des XIX. Jahrhunderts. — P. M. Ihr „Allerlei“ ist gut, aber nicht druckreif. — U. L., Ujpest. Am besten ist, Sie geben Ihre Tochter in die staatliche höhere Mädchenschule (Andrássystrasse 66). — B. Z. Wollen Sie sich an die böhmisch-herzegowinische Landesregierung wenden. — „Sezeßion.“ Authentische Auskunft erteilt Ihnen die Schiffahrtsgesellschaft „Adria“. — J. S. F., Nána. An der Cäciler Handelsakademie gibt es einen einjährigen Kurs für Abiturienten des Gymnasiums; wenn Sie sich brieflich an die Anstalt wenden, erhalten Sie einen ausführlichen Prospekt. — „Tischgesellschaft 48.“ Die Preußen sind im Jahre 1866 nicht in Wien eingedrungen. — S., Aggerbü. „Magy. i. r. kézműés földművelési egyet.“ Budapest, VII., Damjanich-gasse 48. — „Fogadás.“ 1.657.000. — H. S., Rohonc. Bei sehr rigorosem Spiel kann man den fälschlich angelegten Ultimo kontriren; unter guten Freunden nimmt man's nicht so genau. — „Partipartie J. u. B.“, Zsombolya. Die Bella geht allem Anderen voran, somit hat J. die Partie gewonnen. — „99.499.“ Ad 1. Das hängt von der Stellung des betreffenden Beamten ab. 6 Wochen bis 3 Monate Gehalt. Ad 2. Nicht gezogen. — D., Vágújhelly. Ihre Prämienlosanleihe S. 2033 wurde mit 336 K. bereits amortisirt. — Abonnet, Csakova. Ad 1. Die nächste Ziehung ist am 1. September. Ad 2. In diesem Falle ist schwer zu raten. Vielleicht können Sie die Vertretung einer ankündigenden Firma erlangen. — Henri R. K. Von Ihren Loten wurde das Wiener Kommunallos S. 2230 mit 300 K. amortisirt. Die übrigen Lose nicht gezogen. — „Neugierig.“ Ad 1. Den Ursprung weiß man nicht. Ad 2. Ihre Lose sind bisher nicht gezogen worden. — „C. R. 19.“ Ad 1. In jeder Preisliste. Ad 2. Nur wenn der vereinbarte Termin verstrichen ist. Ad 3. Der Vertrag ist unter allen Umständen bindend. Ad 4. Da kann man höchstens die Fahrnisse des Miethers zurück behalten. Ad 5. Nach drei Tagen ist die Strafe zu zahlen, sonst wird das Exekutionsverfahren eingeleitet. — Ruma 103481. Sie haben wahrscheinlich die Appellationsfrist veräumt. Dieselbe gehört vor die Banaltafel. — „R. 8218.“ Ein ungarisches Derby existirt vorläufig noch nicht. Die Dotation des „Königspreises“ beträgt 100,000 Kronen, des „St. Stephans-Preises“ beträgt 33,000 K., des „Königin Elisabeth-Preises“ 59,000 K. — L. M., Récsé. In der Randbemerkung können Sie lesen, daß die Kurse der unter I-V notierten Effekten sich für je 100 Kronen verstehen. — M. M., Kajaal. Sie irren sich; auch für diese Auszüge ist eine Stempelgebühr von einer Krone zu entrichten. — J. W., Nagybánya. Es wäre angezeigt, persönlich beim Referenten vorzusprechen. — Sonntagsruhe. Anonyme Anfragen können wir nicht beantworten. — J. K., Sárospatak. Die „Adria“ Seeschiffahrtsgesellschaft, Budapest, V., Freiheitsplatz. — „Sat.“ Wenden Sie sich an die Wodianerische Hofbuchhaltung (Budapest, Andrássystrasse), wo Sie ein solches Werk zum Selbststudium erhalten. — Italia, Budapest. Fragen Sie bei der Direktion (Nationaltheater-Zinshaus) an. — Frau Dr. St., Abaújszántó. Zu unserem Bedauern wissen wir das nicht. — L., Buzinka. Dies ist kein Hindernis zur Erlangung der Stelle, und die Betreffende wird wegen dieses Ereignisses ihre Anstellung kaum verlieren. — „Baumchule.“ Orosháza, Pápa, Mezőhegyes, Kisber, Tihany, Gödöllő. Die übrigen liegen noch fern. — „Praetura.“ Ein staatliches Steueramt ja, ein Kommunalsteueramt nicht. — Abonnet Nr. 111001. Ad 1. Der Stadthauptmann kann aus diesem Grunde das besagte Dokument nicht verweigern. Ad 2. Sie müssen ein Rechtfertigungsgesuch einreichen, mit Angabe des Umstandes, daß Sie damals Feiertag hatten. Es wird nochmals eine Tagesfahrt anberaumt, an welcher Sie erscheinen müssen. Die Speisen dieser Verhandlung haben Sie aber unbedingt zu tragen. Ad 3. Wenn es erwiesen wird, daß das Kind durch die Unvorsichtigkeit des Betreffenden krank wurde, so kann die Klage mit Erfolg angestrengt werden. An einen Termin ist dies nicht gebunden. — Kaufmann R. K. Drogueriewaaren nicht. — Abonnet 104277. P. Der Notar ist vollständig im Rechte und Sie haben seiner Weisung gemäß vorzugehen. — Post 10000. Ad 1. Das Postamt ist hierzu berechtigt. Ad 2. Dies Silbergeld ist unbeschränkt. Ad 3. Bezüglich der Endstation ist noch keine definitive Entscheidung getroffen. — N. A., Jánosháza. Hierzu ist die Finanzwache nicht berechtigt. Beschwern Sie sich bei der Finanzdirektion. — M. Sz., Dunapentele. Wollen Sie sich an die Redaktion „Vasuti és hajózási hetilap“ (Budapest, Andrássystrasse) wenden, da wir hierüber nichts wissen. — „Tirit“ Budapest. Dieses Geschäft kann nicht offen bleiben. — A. H., Róses Geschäft. Die Post ist nur dazu verpflichtet, auf Anfrage den Bericht zur Einsichtnahme vorzulegen. — J. J. Da müssen Sie bei dem nächsten landwirtschaftlichen Verein anfragen. — A. L., Sikkó. Ad 1. Dies ist nicht gestattet, nur wenn Sie hierzu einen separaten Gewerbeschein erhalten. Ad 2. Legitimation ist nicht vorgeschrieben, geben Sie jedoch dem Agenten eine Vollmacht, so gehört ein Kronentempel darauf. Ad 3. Die Kündigungsfrist ist in verschiedenen Städten und Komitaten verschieden, wir können also nicht wissen, wieviel Tage sie dort beträgt. — M. J. In dieser Sache ist uns gar nichts bekannt, und wir wissen nicht, woher Sie dies nehmen. Ueber die Details einer eventuellen staatlichen Hilfsaktion können Sie nur im Ackerbauministerium Auskunft erhalten. — Adolf Roth, Károlyi. Das Diplom der k. u. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien ist im Allgemeinen auch für Ungarn gültig. — J. B., Körös-Krizsac. Der Terzsch des Auspielers gilt, auch wenn der Partner mit der Bella aus ist. — „Joghallgató.“ Ad 1. Römische Recht, europäische Rechtsgeschichte, ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte, Ethik (Philosophie) und ungarische Geschichte. Ad 2. Jeder dieser Gegenstände wird von zwei bis drei Professoren vorgetragen, die man nach Belieben wählen kann. Ad 3. Verlangen Sie von der Quäntur der Universität die „Lektionsordnung“ (Leckorvánd) oder von der Sigm. Poliser'schen Buchhandlung (Keeskomáti-utca 4) „Joghallgatók egyetemi utmutatója“ (gratis). — „Alter Abonnet.“ Der Kurs beginnt am ersten Tage. — Die Direktion gibt Ihnen gerne Auskunft. — „Fortuna.“ Der 13. Februar 1887 war ein Sonntag. — M. M., Tereske II., Főherceg Albrecht-ut 4. — C. M., Gölniczháza. Vom 1.—12. September. — „Megvesztegetett piarista 12.“ Ad 1. Auch an der thüringischen Hochschule verlangt man jetzt Maturitätszeugniß; man kann sich indessen als außerordentlicher Hörer inskribiren lassen und im Laufe des ersten Semesters maturiren. Ad 2. Eventuell kann der Betreffende den einjährigen Kurs an der Handelsakademie oder den Eisenbahnbeamtenkurs absolviren. — C. S., Temesvár. Ohne Unterschied bis 10 Uhr. — B. J., Budapest. Das uns eingehende Gedicht können wir zu unserem Bedauern nicht veröffentlichen. — S. K., Somorja. Sie können nicht reklamiren. — „Universitätsbesuch.“ Vom 1.—12. September. — C. M., Bonyhád. Seit dem letzten Konflikt mit China, der vor etwa zwei Jahren stattgefunden hat. — M. W., Temesvár. Ad 1. Wir können Ihnen hierüber keine Auskunft geben. Ad 2. Nicht gezogen. — Csallóköz, 330. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Wir können Ihnen keinen Rath geben. — K. W., Sátoraljajhelly. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Dieselben sind bisher von den Gewinnern nicht bezogen worden. Ad 3. Der Bankier ist im Recht. — J. Bism, Szepesváralja. Ad 1. Ihr Los ist nicht gezogen. Ad 2. Er muß sich gleich am Anfang des Schuljahres einschreiben lassen und dieselben Gebühren zahlen wie ein ordentlicher Schüler.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: Bertha, Pozsony, — „Glückauf“, Komárom, — S. M., Rátalva, — B. Gy. J., — C. F., Bács-Topolya, — V. M., Bócsmegeyer, Csányfalva, — D. St., Rózsahegy, — D. K., Budapest, — G. F., Szepes, — M. L., Girált, — Post 10000, — N. R., Erd, — M. Sz., Szonta, — Lajos, — M. Str., Z. Lipcsé.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Date (29. August) and Water Level (Centimeter). It lists various locations and their corresponding water levels, such as 'Juni', 'Scharnau', 'Sonnau', etc., with values like 180, 55, 13, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gesunken um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Allerlei.

(Ein künstlerisches Testament) könnte man das in Amsterdam ausgestellte Selbstbildnis des niederländischen Altmeisters Joseph J. s. r. a. e. l. s. nennen; nur darf der Gedanke, daß es sich um eine letzte Arbeit handle, hier nicht aufkommen, da der große Künstler noch im Besitze einer Schaffensfreudigkeit ist, die aller Gesetze der Natur zu spotten scheint. In einer Landschaft, über die bereits der Abend hereinbricht und deren düsterer Charakter durch die undeutlichen Umrisse einer Stadt im Hintergrund, durch zwerghaften Baumbwuchs und ein träge dahinfließendes Wasser noch gesteigert wird, bewegt sich langsam und bedächtig die Gestalt eines einfach in Schwarz gekleideten Mannes mit hohem Seidenhut. Es ist der Lebensabend eines Mannes, der mit dem Leben abgeschlossen zu haben scheint und der mit philosophischer Ruhe dem Augenblick entgegensteht, in dem auch seine Sonne untergehen wird. Der Blick des Mannes ist in sein Inneres gerichtet; man sieht, die Umgebungen, die mit seiner Erscheinung in wunderbarer Weise harmoniert, kümmern ihn wenig; es ist, als ob er, in tiefen Gedanken versunken, sein langes Leben mit allem Freud und Leid an sich noch einmal vorüber ziehen läßt. Es ist ein ungemein ergreifendes Bild, der Ausdruck der wehmüthsvollen Ergebung in das Unvermeidliche, aber doch voll Besessenen und gestaltender Kraft, und der Eindringlichkeit muß sich unwillkürlich steigern, wenn man weiß, daß es der große Künstler selbst ist, der hier das Bild seines reichen Lebens vor uns aufgeschlagen hat. Zahlreich ist denn auch die Schar der sich vor diesem Bilde drängenden Bewunderer, und es ist nur zu bedauern, daß es aller-

Wahrscheinlichkeit nach bald die Reise antreten wird, von der es keine Rückkehr gibt, indem es die Sammlung eines amerikanischen Milliardärs bereichern wird.

(Eine seltene Briefmarke.) Das deutsche Reichspostmuseum hat Gelegenheit gehabt, die letzte Rinde, die in seiner Postwertzeichenammlung noch bestand, auszufüllen. Die einzige Marke, die dem Museum fehlte, war die überaus seltene 2 Cents-Britisch-Guyana rofa. Es ist dem Museum gelungen, diese Marke im Tauschwege durch Vermittlung eines Berliner Händlers vom Ausland her zu erwerben. Der Werth dieser Marke wird auf etwa 20,000 Mark geschätzt.

(Babel und Bebel.) In einer französischen Zeitung wird eine Episode vom internationalen Sozialistenkongress in Amsterdam erzählt: Als bei dem Zusammenstoß zwischen Zaurds und Bebel ein fürchterlicher Tumult herrschte, rief ein französischer Sozialist mit einer Stentorstimme: „Ruhe, meine Herren, Ruhe — das geht ja hier zu wie in Dresden beim Turmbau von B e b e l!“

(Blüthen amerikanischen Humors.) „Wie lange dauert es, schwimmen zu lernen, Schwimmmeister?“ „Bei Männern dauert es zwei und bei Frauen drei Wochen.“ „Weshalb bei Frauen länger?“ „Weil die erst lernen müssen, den Mund geschlossen zu halten.“ — Der Newyorker Kriegskorrespondent (im fernem Osten): „Wenn ich nur einmal meinem Verleger eine Nachricht senden könnte, die ihn erfreute.“ „Lassen Sie ihn fabeln, daß Sie getödtet worden sind.“ — „Er sagte, er könne ohne sie nicht leben.“ „Nun, hat sie ihn genommen?“ „Ja; nachdem sie im kaufmännischen Informationsbuch nachgeschlagen und gesehen hatte, daß er

ganz gut ohne ihr Geld leben kann.“ — Hausherr: „Sie können sich nächste Woche Geld verdienen, wenn Sie bei mir das Holz zerleinern wollen.“ Tramp: „Nächste Woche? Das ist nicht möglich — da haben wir drei Versammlungen von Arbeitslosen.“ — Sein Erstes: „Sagen Sie, Jenkins, wie alt ist Ihr Junge?“ „Ein Jahr, zwei Monate und vier Tage.“ Acht Jahre später: „Sagen Sie, Jenkins, wie alt ist Ihr jüngstes Kind?“ „Zwei Jahre oder drei — was weiß ich; fragen Sie meine Frau.“ — Der freundliche Besucher: „Was ist das Unangenehmste im Leben der Gefangenen?“ Der Sträfling: „Die unnützen Fragen der Besucher.“ — „Nun merke es Dir aber: man darf nicht einmal Männer ungetrafft mehr vom Ertrinken retten.“ „Wieso?“ „Der arme Grand hat gestern Mr. Dcott aus dem Wasser geholt — und nun muß er die älteste Tochter heirathen.“ — „Sind die Godbards angehen in der Gesellschaft?“ „Soll's meinen; fast jedes Mitglied der Familie hat die Gehirnerschütterung in Folge von Automobilunfällen.“

(Der gute Prinzipal.) Wir lesen in der „Voss. Ztg.“: Herr Heinrich K. ist heute 20 Jahre im Komptoir seines Prinzipals thätig. Dieser hat ihm einen schmunzenden Brief geschrieben, seinen Arbeitsplatz bekränzen und auf dem Post ein Kuchlein stellen lassen. Als Gratulant erscheint nach Geschäftsschluß Heinrich's Freund, der „gentile Max“, der auf Alles Berge zu machen pflegt. „Na, Max“, sagt Heinrich, „kannst Du auf mein Jubiläum auch was dichten? Sieh, was ich bekommen habe!“ „Sehr einfach“, erwidert Max — „was Du bekommen hast?“

Worte, Freund — Worte Mit etwas Torte.“

3.]

Die Sphinx.

Roman von Guy Chantepleure. — Autor. Bearbeitung.

— Jetzt bist Du meine Freude, die einzige Veranlassung, welche mich noch am Leben erhält. Ich habe auf Erden nichts mehr als mein Kind.

Sehr leise entgegnete sie:

— Und ich habe nichts als Dich.

Gabriel erbeute.

— Meine arme Kleine, sprach er schmerzlich bewegt. Ich habe mir während der letzten Monate oft gedacht, daß ich unrecht that, Dich von den Croix-Plessis ferne zu halten. Von meiner Seite lebt eigentlich Niemand mehr, der Dir Stütze und Stab sein könnte, seitdem mein Onkel Paul und Deine gültige Pathin Sylvie, die Dir so treu ergeben war, gestorben sind. Deine Mutter aber hatte einen Onkel und eine Tante, die noch leben und keine Kinder haben.

— Wozu sagst Du mir denn das, Väterchen? rief Sylvie von tiefstem Schrecken erfaßt. Ich hasse alle Croix-Plessis; wir bedürfen ihrer nicht, Papa, es ist viel hübscher, wenn wir Beide allein bleiben. Findest Du es nicht auch?

Sie zitterte, als errathe sie mit instinktiver Vorahnung den Gedanken, welcher ihren Vater beschäftigte, und Gabriel erschrak angefaßt der feinen Empfindsamkeit dieses jungen Geschöpfes. Er beeilte sich, Sylvie zu beruhigen, indem er sie umarmte und ihr die Versicherung gab, daß es viel hübscher sei, mit ihr allein zu leben. Dann begann er allerhand Pläne auszuspinnen. Wenn das Frühjahr ins Land ziehe, solle sie das Pensionat verlassen und dann würde nichts mehr sie und den Vater trennen. Sie wollte keine Zeitlang, während der Ausstellung, deren Eröffnung im Monate Mai stattfinden sollte, in Paris verweilen, dann reisen, kurzum, ein herrliches Leben führen.

Leise fragte dann Sylvette:

— Du wirst mir wohl öfter von Mama sprechen?

— Ja, meine Kleine!

Sie hatten Beide die Empfindung, als wenn eine Schranke, die seit Langem zwischen ihnen bestanden, niedergebroschen sei.

2.

Sylvette hielt die Photographie Berangères in Händen und besah' dieselbe mit zärtlichem Lächeln.

— Ach wie gerne hätte ich Mama ähnlich sehen mögen, und ich erinnere doch gar nicht in sie.

— Wenn Du sehr sanft und lieb bist, hast Du etwas von ihr in Deinem Blick, obzwar Du nicht ihre Augen aufweist; Du erinnerst aber ganz außerordentlich an meine Urgroßmutter Jacqueline Regnier; es ist mir dies sehr häufig aufgefallen.

— An Deine Urgroßmutter sagst Du?

Lebhafte Neugierde verrieth sich in den beweglichen Zügen Sylvettes, sie erhob sich hastig und lief in das äußerste Ende des Zimmers, indem sie ihre ganze Aufmerksamkeit dem sehr feinen Bildnisse Jacqueline Regnier's zuwandte, welches sie stets an der gleichen Stelle, in dem goldschelerten Rahmen gesehen hatte, welcher auf schwarzem Hintergrunde mit anderen Miniaturen an einer Stelle hing, welcher sie bis nun keine besondere Beachtung geschenkt hatte.

Blond und rosig, schien Jacqueline Regnier förmlich des Namens Urgroßmutter zu lachen, welchen man ihr zuwies. Aus dem azurblauen, sehr kurzen Schnürkleid mit den Silberspigen geziert, quoll zart ein etwas langer, fein geschnittener Hals hervor, welcher ein sehr jugendliches, fast kindliches Köpfchen trug, dessen Haarwellen am Hinterhaupte in einem griechischen Knoten zusammengeflochten waren.

— Trotz dieser anscheinenden Zartheit war diese kleine, blonde Person eine Frau, welche genau wußte, was sie wollte, erzählte Gabriel. Im Jahre 1806 sah mein Urgroßvater, welcher erst wenige Tage verheirathet war und in der Armee des Kaisers diente, sich gezwungen, seine Frau zu verlassen und sein Regiment aufzusuchen. Sie war sehr erstaunt, daß er sich weigerte, sie auf den Kriegsschauplatz mitzunehmen, that aber dergleichen, als ob sie sich füge und ließ ihn getrost abreisen. Eines schönen Tages aber machte sie sich ihrerseits auf den Weg, um in Männerkleidern, mit einem Saal voll Flugschriften auf dem Rücken, ganz Deutschland zu durchwandern und sich zu ihrem Manne zu gesellen. Er mußte sie wohl behalten und Napoleon, in dessen Augen der Muth eine sympathische Eigenschaft war, machte sie, als er davon hörte, zur Markteuderin. So machte sie den ganzen Feldzug mit und zog mit der großen Armee in Berlin ein; ein abenteuerlicher Roman, nicht wahr?

Sylvette betrachtete die kleine Frau im azurblauen Kleide; ihren hübschen rothen, an eine reife Kirische erinnernden Mund, die klaren, festen Züge, die hübschen, geschlitzten, lachenden, zärtlichen Augen, von tiefblauer, feuchtschimmernder Färbung.

— Ein köstlicher Roman, sprach sie, ich hätte zu jenen Zeiten leben wollen und gleich Großmutter Jacqueline in den Krieg ziehen mögen; wie hübsch es gewesen sein muß, dem Glück bis nach Deutschland nachzueilen zu dürfen und mit Napoleon in Berlin einzuziehen. Findest Du wirklich, Väterchen, daß ich der Urgroßmutter ähnlich sehe?

Sie hatte ihre friedliche Heiterkeit wieder gefunden, war wieder das sorglose Kind, welches bereit ist, sich über eine geringfügige Nebenächlichkeit zu belustigen.

— Großmutter Jacqueline ist doch sehr hübsch gewesen, und ich bin es nicht!

Herr Regnier betrachtete Sylvie. Obzwar sie noch sehr klein war, verrieth sie doch die Magerkeit der Mädchen, welche stark wachsen. Ihr eintöniges Aolorit, ihre aschblonden Haare, ihre ein wenig zusammengekniffenen Züge wiesen unbestimmte Linien und matte Farben auf; die einzige Schönheit, welche man an ihr erkannte, waren die mandelförmig geschlitzten tiefbraunen Augen, die schwarzen Wimpern, welche offenbar Jacqueline Regnier ihr hinterlassen hatte. Nein, sie konnte wirklich nicht hübsch genannt werden.

— Großmutter Jacqueline besaß mehr Anmuth als Schönheit, bemerkte er, man kann folglich gefallen, auch ohne direkt schön zu sein; übrigens weiß man noch gar nicht, was Du werden wirst.

Sie leuchtete.

— Jacqueline Lecoutellier, die eben so alt ist wie ich, kann jetzt schon sehr hübsch genannt werden; richtig, denke Dir, als die Lecoutelliers in den letzten Jahren eine Reise nach England unternahmen — Du erinnerst Dich wohl daran — haben sie in Brighton Herrn de la Teillais getroffen und er sagte, ich weiß nicht zu wem, daß Jacqueline das Profil der Madonna des Filippino Lippi habe,

welche in Mailand ist. Seit jener Zeit trägt sie das Haar gewellt und nimmt die Miene eines Wesens an, welchem die Worte „mein Bewunderer, Herr de la Teillais“ stets auf den Lippen schweben. Neulich äußerte sie sogar:

— Obzwar er kein junger Mensch mehr ist, bin ich froh, daß er mich hübsch findet, weil er sich entschieden darauf versteht.

Die Worte waren so sehr in dem Tone gesprochen, dessen sich Jacqueline ganz bestimmt bedient haben mochte, daß Herr Regnier nicht umhin konnte, zu lachen.

— Sie ist eben stolz darauf, jener Madonna aus Mailand ähnlich zu sehen, fuhr Sylvette fort, es muß sehr hübsch sein, zu wissen, daß man schön ist; jetzt ist es mir ziemlich einerlei, ob ich häßlich bin oder nicht, aber es wäre mir sehr lästig, immer häßlich zu bleiben. Jacqueline hat mir die Versicherung gegeben, wenn ich heirathe, würde ich niemals sicher sein können, ob man mich nicht nur des Geldes heirathe, weil ich ein großes Vermögen besitze.

— Du wirst einen ehelichen Mann heirathen und demselben hinreichendes Vertrauen entgegenbringen, um Dich durch einen so häßlichen Zweifel nicht betrüben zu lassen; aber mir scheint, daß Jacqueline Lecoutellier kein sehr angenehmer Umgang sein muß.

— O, entgegnete Sylvette in leichtem Tone. Sie kann, wenn sie will, sehr liebenswürdig sein. Wir sind befreundet, ich kenne sie und nichts kann sie mehr reizen, als wenn sie bemerkt, daß ihre Sticheleien keinen Eindruck auf mich machen. Sie hat mehrere Freundinnen, welche sie mit wenigen Worten erzüht oder zum Weinen bringt; dann beruhigt sie sie wieder, spendet ihnen Trost und ist sehr liebenswürdig. Mir gegenüber blitzen die kleinen Erbarmlichkeiten ab: Fräulein Jacqueline hat das Vergnügen, mich aus der Fassung zu bringen, doch nicht kennen gelernt, und es dürfte ihr dies aller Wahrscheinlichkeit nach nie gelingen, denn wenn mich etwas verdrießt, so will ich nicht, daß man es bemerkt. Der Teufel hat mich für den Fall der Noth, mit einer kleinen, geheimnißvollen Maske ausgestattet, hinter welcher ich die wirkliche Sybille so rasch und so gut verberge, daß der Satan in höchst eigener Person sie nicht entdecken würde. Fräulein Decharme fragt zuweilen ganz verwundert: Was steckt denn in dieser Sybille, Eis oder Feuer?

Sie lachte mit dem Freimuth eines lustigen Schulmädchens.

Herr Regnier zog sie wieder an sich.

— Mir gegenüber, nicht wahr, forschte er lächelnd, hast Du diese Maske niemals aufgesteckt?

— Zuweilen doch, zu Ende der Ferien, um Dir nicht zu viel Schmerz zu bereiten und Dir nicht zu zeigen, wie sehr es mich verdrieße, in das Pensionat zurückkehren zu müssen!

Im ersten Augenblicke hatten die vertraulichen Mittheilungen seiner Tochter Gabriel belustigt, weil er das ganze gewissermaßen für einen Scherz ansah. Im Laufe des Nachmittages aber, als er im goldenen Sonnenschein, den Weg nach dem Friedhofe von Beaulieu-les-Angers einschlug, empfand er die Sache plötzlich wie einen Vorwurf, und der Gedanke war ihm schrecklich, daß seine Tochter eine Maske getragen haben sollte, welche er nicht längst bemerkt und hinter der sich ihre kindliche Trauer verborgen hatte. (Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Montag, den 29. August 1904.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 7

**Király Színház.**  
Főelőleges férjek.  
Bohózat 8 felvonásban. Irta: Beöthy László.  
Kezdete fél 8 órakor.

**Fővárosi nyári színház**  
Apajuna, a vízi szellem.  
Nagy látványos operette 8 felvonásban. Zenéjét szerzte: Millöcker Károly.  
Kezdete fél 8 órakor.

**Königl. ung. Oper, Nationaltheater, Lustspieltheater, Volkstheater und Ungar. Theater halten Ferien.**

**Repertoire der Christinenhäder Arena.** Dienstag, Mittwoch, 31. August, „Az asszisztencia“. Donnerstag, 1. September, zum ersten Male „Tetemrehívás“. Freitag, 2. September, „Tetemrehívás“. Samstag, 3. September, „A királyné eszpekkendője“. Sonntag, 4. September, Nachm. „Höflichkeit és a hét törpe“, Abends „A királyné eszpekkendője“.

**Városligeti nyári színház.**  
A hét Slézinger.  
Látványos énekes bohózat 5 képpben. Irta: Feld Mátyás és Faragó Jenő. Zenéjét szerzte: Barna Izso.  
Kezdete fél 8 órakor.

**Uránia Színház.**  
A gyorskocsitól, a gyorsvonattól.  
Kezdete fél 8 órakor.

## EXPLOSIONS-

sichere, pat. Fässer, Kannen u. Ständer

System „HENTZE“ fabrizirt ausschliesslich

Ungarische Metallplatten - Industrie - A. - G.

Budapest, VII., Gisella-ut 53. sz.

Illustrirte Preisconvrante franco gratis.

= A Fischer-féle =

ZSÁK-

PONYVA-

áruházban, Budapest, Nádor-  
utca 31-33, a legolcsóbb  
gyári áron kaphatók minden-  
nemű zsákok, vízhatlan pony-  
vák és zsákszinegek. Egyszer  
használt zsákok és ponyvák  
is állandóan olcsón kaphatók.  
Ponyvakölesönző intézet.  
Legszelidabbkiszolgálás

**Frau PHILIPP BARTOS'sche  
Elementar-Schule und  
Erziehungs-Anstalt**  
V., Kálmán-utca 22.  
Früher Báthory-utca 19.  
Einschreibungen vom 28. August bis  
10. September. — Halbinternat. Neues mo-  
dernes Schullokal. Für entfernt Wohnende  
39031 Installs-Omnibus.

## VIII. ker. zenekonzervatorium

VIII., József-körút 40, I. emelet.  
A beiratások megkezdődtek és naponként 9-12-ig és  
3-6-ig eszközölhetők. Kiképzés a zene minden ágaza-  
tában, kiváló tanerők által. Ugyazólván maganoktatás,  
miután óránként csak két növendék tanul. Tandij havi  
10 korona. Beiratási díj nincs.  
Takács Jakab, igazgató.

## ÓS-BUDAVÁRA

**ELEKTRISCHE STADT.**  
Geöffnet von Nachmittags 6 Uhr bis 4 Uhr Fröh  
Heute, Montag, den 29. August  
Monstrekkonzert der Honvédkapelle.  
Auf der grossen Variété-Bühne  
Aufreten: Morcaschani, Stuart, Petite Fant,  
Nautak-Truppe, Johnson u. Dean, Miss Vi-  
olet Wegner, The Life Guards Kosaks, Ca-  
nary Company, Miss Theresita.  
Folies Comiques  
„Hatschek's Hund“ und „A két kakas“.  
Moulin rouge: Cancan Parisienne. Monte-Carlo:  
Prachtvolle neue Ausstellung.  
Entrée 60 Heller.  
Ermässigte Karten in den Tabaktrafiken.  
Die Vorstellungen werden ohne Rücksicht auf die  
Witterung täglich abgehalten.  
In Vorbereitung grosses Fest: Ós-Budavára in d. türk. Zeltten.

## LOVAS'sches Musik-Konservatorium

Budapest, Gyár-utca 5, I. em.  
(Nahe der Andrassystrasse.)  
Ausbildung auf allen Gebieten der Musik bis  
zum höchsten Grade! Im Institut wirken 22  
Künstler-Professoren! Abendkurse für alle  
Fächer! Ständige weibliche Aufsicht. Arme,  
jedoch talentirte Schüler können um Nachlass  
der halben Lehrtaxe einkommen, eventuell  
um die ganze!  
Einschreibungen den ganzen Tag!  
! Prospekt gratis und franko!

## Günstiges offert in Sifre-Torah.

Ein neues Sefer Tauro, auf schönem, weissem,  
starkem Pergament, mit schöner leserlicher großer  
Schrift, 55 Cm. hoch, 48 Zeilen ..... R. 400.—  
Ein sehr schönes gebrauchtes, mit großer, lebhafter  
und gleichmäßiger Schrift, 54 Cm. hoch, 52 Zeilen „ 160.—  
Ein gebrauchtes in bestem Zustande erhaltenes, star-  
kes Pergament, große leserliche Schrift, 49 Cm.  
hoch, 44 Zeilen ..... „ 120.—  
Ein schönes, kleineres, 42 Cm. hoch, 50 Zeilen, mit  
schöner leserlicher Schrift ..... „ 100.—  
Schofer, leicht zum Lesen ..... R. 8.— bis 12.—  
Talis in Seide und Wolle preiswürdig.  
Mittelhäubden mit Gold- o. Silberborten von R. 1.20  
aufwärts bis ..... R. 10.—  
Nachsor, 9theil, mit deutscher Uebersetzung, f. das ganze Jahr ..... R. 7.—  
„ „ „ ungarischer „ Goldschnitt ..... „ 7.50  
„ „ „ deutscher „ Goldschnitt ..... „ 8.50  
„ „ „ ungarischer „ Goldschnitt ..... „ 4.—  
„ „ „ deutscher „ Goldschnitt ..... „ 4.40  
„ „ „ ungarischer „ Goldschnitt ..... „ 4.—  
„ „ „ deutscher „ Goldschnitt ..... „ 4.40  
Deffauer Raschi Kommentar, in deutscher Sprache,  
mit beigebedrucktem Bibeltexte ..... R. 3.50  
gebunden in prachtvoller Leinwand ..... „ 5.—  
Deffauer „Jüdischer Humorist“ ..... „ 1.80  
„Gadassa“ Andachtsbuch für Ehefrauen u. Mädchen  
v. Oskar Sochariaohn unter Mitwirkung der  
Rabbiner: D. Kapferling, Gidemann, Schmiedel  
u. Fischer, in prachtvoller typographischer Aus-  
stattung (280 Seiten stark), in elegantem Lein-  
wandband ..... R. 3.—, feiner „ 4.—  
Aufträge werden per Nachnahme oder gegen Voreinsendung  
des Betrags pünktlich ausgeführt.  
Ulas Geyer's Verlags- und Sortiments-Buchhandlung,  
Budapest, VI., Königsgasse Nr. 20.

## Kurorte und Sommerfrischen an der Südbahn.

Zugsverbindungen und Fahrpreise von Budapest (Südbahnhof).			
Mabazia	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends. Mabazia-Matingle an: 9:37 Abends, 9:16 Vormittags.	Tour- u. Retourkarten, 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 109.10, II. Kl. R. 77.90, III. Kl. R. 49.50.
Arcó	via Pragerhof- Maringle-Post.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends. Arcó an: 9:50 Vormittags, 10:39 Abends.	Tour- und Retourkarten bis Mori, 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 140.20, II. Kl. R. 101. III. Kl. R. 64.70.
Balaton- Földvár		Budapest S.-B. ab: ++ 5:50 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Vorm., 2:00 Nachm., + 5:25 Nachm., 8:00 Abends, 10:00 Abends. Balaton-Földvár an: ++ 8:52 Vorm., 11:04 Vorm., 10:39 Vorm., 6:10 Nachm., + 8:16 Abends, 10:32 Abends, 1:42 Nachts.	Schnellzug-Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 21.60, II. Kl. R. 14.40, III. Kl. R. 8.70 (**). Personenzug- Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 15.40, II. Kl. R. 10.30, III. Kl. R. 6.50 (**).
Balaton- Füred		Budapest S.-B. ab: ++ 5:50 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Vorm., 2:00 Nachm., + 5:25 Nachm., 8:00 Abends, 10:00 Abends. Stöf an: ++ 8:27 Vorm., 10:37 Vorm., 10:10 Vorm., 5:37 Nachm., + 7:48 Abends, 10:11 Abends, 1:17 Nachts.	Tour- und Retourkarten für Schnellzüge: I. Kl. R. 19.00, II. Kl. R. 12.70, III. Kl. R. 7.60. Tour- und Retourkarten für Personenzüge: I. Kl. R. 13.50, II. Kl. R. 9.00, III. Kl. R. 5.60. Gültig bis Ende der Badezeit, d. h. bis 30. Sept.
Bren- nerbad	via Pragerhof- Krausenscheite.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends. Brennerbad an: 5:26 Früh, 3:05 Nachmittags.	30 Tage gültige Tour- und Retourkarten für Schnell- züge: I. Kl. R. 132.00, II. Kl. R. 84.90, III. Kl. R. 69.70.
Daruvár	via Rantija- Bács.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 10:00 Abends. Daruvár an: 3:53 Abends, 12:09 Nachmittags.	Personenzugskarten bis Bács: I. Kl. R. 25.20, II. Kl. R. 16.80, III. Kl. R. 10.50, ab Bács 30 Tage gültige Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 13.—, II. Kl. R. 9.—, III. Kl. R. 6.—.
Fonyód- Füred		Budapest S.-B. ab: ++ 5:50 Früh, 6:50 Früh, 2:00 Nachmittags, + 5:25 Nachm., 8:00 Abends, 10:00 Abends. Fonyód-Füred an: ++ 9:37 Vorm., 11:53 Vorm., 10:53 Vorm., 7:08 Abends, + 9:08 Abends, 11:00 Nachts, 2:26 Nachts.	Schnellzug-Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 27.—, II. Kl. R. 18.—, III. Kl. R. 10.80. Personenzug- Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 19.20, II. Kl. R. 12.90, III. Kl. R. 8.10 (**).
Gleis- chenb.	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends, 10:00 Abends. Purka an: 8:00 Abends, 8:16 Vormitt., 2:56 Nachmittags.	30 Tage gültige Schnellzug-Tour- u. Retourkarten bis Spielfeld: I. Kl. R. 60.20, II. Kl. R. 41.20, III. Kl. R. 26.60.
Gössen- sess	via Pragerhof- Krausenscheite.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends. Gössen an: 4:49 Früh, 2:37 Nachmittags.	30 Tage gültige Tour- und Retourkarten, Schnellzug*) I. Kl. R. 123.90, II. Kl. R. 83.70, III. Kl. R. 56.80.
Görz	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends, 10:00 Abends. Görz an: 10:20 Abends, 10:07 Vorm., 6:46 Abends.	30 Tage gültige Tour- und Retourkarten für Schnell- züge: I. Kl. R. 109.10, II. Kl. R. 77.90, III. Kl. R. 49.50.
Hévíz		Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 2:00 Nachm., 8:00 Abends, 10:00 Abends. Keszthely an: 1:06 Nachm., 11:50 Vorm., 8:12 Abends, 12:01 Nachts, 3:36 Früh.	Tour- und Retourkarten bis Keszthely: Schnellzug: I. Kl. R. 34.—, II. Kl. R. 22.50, III. Kl. R. 13.60 (**). Personenzug: I. Kl. R. 24.70, II. Kl. R. 16.30, III. Kl. R. 10.20 (**).
Lipik	via Rantija- Bács.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 10:00 Abends. Lipik an: 10:16 Abends, 3:32 Nachmittags.	Personenzugskarten bis Bács: I. Kl. R. 25.20, II. Kl. R. 16.80, III. Kl. R. 10.50. Ab Bács bis Pakrácz (Lipik) 30 Tage gültige Tour- und Retour- karten: I. Kl. R. 13.—, II. Kl. R. 10.—, III. Kl. R. 7.—.
Meran		Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends. Meran an: 7:51 Vorm., 3:19 Nachmittags.	Tour- u. Retourkarten bis Bozen-Gries, 30 Tage gü- ltig*) für Schnellzüge: I. Kl. R. 132.—, II. Kl. R. 94.80, III. Kl. R. 69.70.
Pörtl- schach a/S.	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab. Pörtl-schach a/See an: 12:24 Nachm., 7:31 Abends, 6:35 Früh, 1:50 Nachmittags.	Tour- und Retourkarten 30 Tage gültig*) für Schnell- züge: I. Kl. R. 83.10, II. Kl. R. 58.10, III. Kl. R. 36.80.
Rohitsch Sauerbr.		Grobelno } Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 10:00 Abends. Rohitsch-Sauerbrunn an: 7:08 Nachm., 11:03 Vorm.	Tour- und Retourkarten bis Grobelno 30 Tage gü- ltig für Schnellzüge: I. Kl. R. 65.10, II. Kl. R. 44.90, III. Kl. R. 28.—.
Römer- bad		Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab. Römerbad an: 4:13 Nachm., 10:02 Ab., 4:34 Früh, 10:38 Vorm.	Tour- und Retourkarten 30 Tage gültig für Schnell- züge: I. Kl. R. 70.—, II. Kl. R. 48.60, III. Kl. R. 30.40.
Sava- nyukút	via Rantija.	Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab. Savanyukút an: 7:24 Ab., 4:15 Nachm., 6:48 Früh, 8:08 Vorm.	Personenzugskarten: I. Kl. R. 28.80, II. Kl. R. 19.20, III. Kl. R. 12.—.
Sem- mering	via Rantija- Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab. Semmering an: 6:47 Ab., 2:28 Nachts, 7:07 Früh, 4:21 Nachm.	Schnellzug-Tour- und Retourkarten mit 30tägiger Gültigkeit: I. Kl. R. 79.80, II. Kl. R. 55.90, III. Kl. R. 35.20.
Siófok		Budapest S.-B. ab: ++ 5:50 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Früh, 2:00 Nachm., + 5:25 Nachm., 8:00 Abends, 10:00 Abends. Siófok an: ++ 8:27 Vorm., 10:37 Vorm., 10:00 Vorm., 5:37 Nachm., + 7:48 Abends, 10:11 Abends, 1:17 Nachts.	Schnellzug-Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 19.—, II. Kl. R. 12.70, III. Kl. R. 7.60 (**). Person- zug-Tour- und Retourkarten: I. Kl. R. 13.50, II. Kl. R. 9.—, III. Kl. R. 5.60 (**).
Tobel- bad		Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 8:00 Abends, 10:00 Abends. Tobelbad an: 6:08 Abends, 7:56 Früh, 1:36 Nachm.	30 Tage gültige Schnellzug-Tour- und Retourkarten bis Graz: I. Kl. R. 60.20, II. Kl. R. 41.20, III. Kl. R. 26.60.
Toblach	via Pragerhof.	Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab. Toblach an: 6:36 Früh, 1:08 Nachts, 10:46 Vormitt., 7:15 Abends.	30 Tage gültige Schnellzug-Tour- und Retourkarten*) I. Kl. R. 111.70, II. Kl. R. 79.50, III. Kl. R. 50.80.
Tüffer		Budapest S.-B. ab: 8:00 Früh, 6:50 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab. Markt-Tüffer an: 4:04 Nachm., 9:52 Ab., 4:26 Fr., 10:28 Vorm.	Tour- und Retourkarten bis Markt-Tüffer 30 Tage gültig für Schnellzüge: I. Kl. R. 70.—, II. Kl. R. 48.60, III. Kl. R. 30.40.
Velden a W.		Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Früh, 8:00 Ab., 10:00 Ab. Velden an: 12:41 Nachts, 7:46 Abends, 6:46 Früh, 2:04 Nachm.	Tour- und Retourkarten 30 Tage gültig*) für Schnell- züge: I. Kl. R. 83.10, II. Kl. R. 58.10, III. Kl. R. 36.80.
War- teplitz	via Csáttonya.	Budapest S.-B. ab: 6:50 Früh, 8:00 Abends, 10:00 Abends. Borsabins-Teplitz an: 5:15 Nachmittags, 5:24 Früh, 7:05 Früh.	Personenzugskarten bis Csáttonya: I. Kl. R. 21.60, II. Kl. R. 14.40, III. Kl. R. 9.60.

